

Nachmittags-Sitzung.
Vorkäufiger Bericht.

Den Bericht über die parlamentarische Thätigkeit beschränkt Singer unter Hinweis auf den gedruckten Bericht auf eine Besprechung der eingelaufenen Anträge. Er empfiehlt Antrag 52 als besonders notwendig in der gegenwärtigen Zeit. Wir nehmen es als unser Recht in Anspruch, die Antwort niemals schuldig zu sein. Die Schlichtung des Reichstagsbeteiligungs-Paragrafen müssen fallen. Ein Antrag Dinsche verlangt, daß die Namen der bei der Abstimmung über die Buchhausvorlage fehlenden sozialdemokratischen Abgeordneten bekannt gegeben und die Betroffenen in Wiederholungsstunde zur Niederlegung ihrer Mandate veranlaßt werden. Der Referent bekämpft diesen Antrag. Es bedarf nicht der Weltfische, um unsere Abgeordneten zur Pflichterfüllung anzuhalten. Dagegen empfiehlt er einen Antrag der Genossin Rosa Luxemburg, der die Fraktion beantragt, die gegen den Gebrauch der polnischen Sprache in Schulen von Posen gerichteten Maßnahmen der preussischen Regierung im Reichstag zur Sprache zu bringen und überhaupt die Behandlung der Polen als Bürger zweiter Klasse mit allem Nachdruck zu bekämpfen.

In der Debatte bringen Hoffmann - Hamburg und Schmidt - Bremerhaven die Wünsche der Seeleute über die Gestaltung der Seemanns-Ordnung zum Ausdruck. Die weitere Diskussion bewegte sich um die Polenfrage und um Auseinandersetzungen einer Reihe Hamburger-Altonaer Genossen unter einander.

Die Hamburg-Altonaer Auseinandersetzungen wurden durch Stinde - Hamburg eingeleitet, der sich darüber beschwerte, daß bei der Buchhausvorlage 23 unserer Abgeordneten gefehlt hätten. Wolfenbühler erwidert, daß die plötzliche Erledigung der Buchhausvorlage noch 10 Minuten vorher nicht zu erwarten gewesen sei. Löwen - Hamburg ist durch diese Erklärungen nicht bestrebt. Seine Klärung: aus Postulativität dieses das Fehlen der Fraktionsgenossen nicht beschönigt werden, und „Ein habe sich aus bösem Gewissen ein Verstrickensystem in seinem Wahlrevier ausstellen lassen“, rufen v. Elm und Frohne in die Schranken. Schließlich werden die Anträge abgelehnt. Nach 6 Uhr wird noch der fünfte Punkt: Organisation der Partei, in Angriff genommen. Hier verteidigt als Referent den Entwurf der Fraktion und polemisiert gegen die in der Presse und Versammlungen erhobenen Einwände. Er bespricht heute nur die Punkte 1 bis 3 des Entwurfs. Wenn er morgen sein Referat beendet, soll nur Generaldiskussion stattfinden, nach deren Verlauf eventuell Kommissionsberatung stattfinden soll. Schluß 7 1/2 Uhr.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Noch eine Lesart der Sunnenede. (Kaiserrede vom 26. Juli 1900 zu Bremerhaven.) In dem vom Wüstegiersdorfer Grenzboten veröffentlichten Privatbriefe eines Soldaten, der bei dem ersten ostasiatischen Infanterie-Regiment steht, findet sich folgender Passus: Nachdem der Kaiser die Front entlang gegangen war und jedes Bataillon, jede Abteilung oder Schwadron einzeln begrüßt hatte, schilderte er in berehnten Worten die jetzige Lage und wies darauf hin, daß dergleichen himmelschreiendes Unrecht in der Weltgeschichte noch nicht verzeichnet wäre, stellte aber auch die Schwierigkeit der Aufgabe, die wir uns gestellt, ins rechte Licht und betonte, daß wir einen ebenbürtigen Gegner in der Ausrüstung und Ausbildung, in der Zahl aber einen zehnfach überlegenen Gegner vor uns hätten. Aber, so lautete ungefähr seine Worte, Ihr werdet und müßt ihn schlagen mit Gottes Hilfe, und zwar so, daß der Chinese in Jahrtausenden noch nicht daran denken soll, die Hand gegen einen Deutschen zu erheben, und sehr erregt und gewaltig wurde seine Stimme bei den Worten:

„Auf Verfertigung eines mir geleisteten Fahnen-eides verlange ich, daß Ihr keinen Pardon gebt, Gefangene werden nicht gemacht, denn Ihr sollt die Rache der in jüngster Zeit verübten Gräueltaten sein.“

Die 1000 Taels. In der Woche des Herrn Scherl befindet sich eine Abbildung des Gebäudes des Ostasiatischen Lloyd's in Tschifu, an dessen Front die Proklamation Wilhelm II. angehängt ist, welche für die Errettung jedes Europäers aus Peking 1000 Taels Belohnung aussetzt. Eine Gruppe von Chinesen studiert eifrig den Anschlag. Herr Scherl giebt zu dem Bilde den folgenden Text: „Die Proklamation Kaiser Wilhelms, in der er eine Belohnung für jeden in Peking geretteten Fremden aussetzt, wird keine Folgen haben, da die Voraussetzung, unter der sie erlassen wurde, nicht zutrifft! Das fürchterliche Blutbad hat glücklicherweise nicht stattgefunden, die Fremden sind in der Mehrzahl aus der Gefahr befreit worden, nicht durch einzelne Privatpersonen, sondern durch die Truppen der verbündeten Mächte. Aber als Dokument für die Grobherzigkeit unseres Kaisers wird sie bleiben den Wert behalten, hier wie in China, wo sie durch Maueranschlag Verbreitung gefunden hat.“

Die Minister und das persönliche Regiment. In der „Nation“ macht Dr. Barth Ausführungen über das persönliche Regiment, worin er feststellt, daß jetzt bereits nationalliberale und selbst konservative Blätter das Aufheben der unverantwortlichen wie persönlichen Politik fordern, sodaß man fast schon von einer Uebereinstimmung aller Parteien über diesen Punkt reden kann. Angesichts dieses allgemein empfundenen Bedürfnisses einer Aenderung der herrschenden Regierungsmethode erwachse den politischen Ratgebern der Krone die Aufgabe, den Träger der Krone über die Stimmung des Volkes aufzuklären, und wenn der Rat des Ministers bei der Krone nicht die gebührende Berücksichtigung finde, so sei das Demissionsgesuch der gegebene Ausweg. Die öffentliche Kritik müsse die Minister für die Fortdauer des persönlichen Regiments verantwortlich machen, und diese könnten sich nicht damit herausreden, daß sie die direkten Eingriffe des Monarchen nicht zu verhindern vermöchten. Herr Barth traut unseren Ministern denn doch zuviel zu.

Der Bundesrat nimmt seine Beratungen in der nächsten Woche wieder auf. Zunächst finden jedoch nur Ausschüßsitzungen statt, während die nächste Plenarsitzung, wie die Neue Preussische Zeitung hört, erst auf den 4. Oktober anberaumt ist. Unter den Beratungsgegenständen, die dem Bundesrat zugegangen sind, befindet sich auch, wie verlautet, ein Entwurf für Elfaß-Lothringen, betreffend die Vermantung der Bundesschulden. Ferner liegen dem Bundesrat die Ergebnisse des Seeresergänzungsgeäfts für 1899 vor. Mit

der Einberufung des Reichstages beschäftigt sich der Bundesrat nicht.

Professor Plank, bekannt durch seine hervorragende Mitwirkung am Bürgerlichen Gesetzbuch ist gestorben. Im Jahre 1898 bei der ersten Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage fungierte er dort als Bundeskommissar.

Prinz Albert von Sachsen wurde am Sonntag im Mandverterrain bei Rössen in der Nähe von Waltau beim Durchgehen der Pferde aus dem Wagen geschleudert und tödlich verletzt. Prinz Albert Karl Anton Ludwig Wilhelm Viktor ist der jüngste Sohn des Prinzen Georg, des Bruders des Königs von Sachsen. Er ist geboren am 25. Februar 1875 und war Mitmeister und Establonchef im 1. Manneeriment Nr. 17 in Dschab. Der Verunglückte war unverheiratet.

China.

Der Stand der Chinafrage gestaltet sich immer vorwörrer. Sicher ist, daß Rußland mit der Rücknahme Peking's begonnen hat, obwohl seine bekannte Anregung nur geringen Beifall gefunden hat und neuerdings auch Amerika ausweichend sich dazu geäußert hat. Ungewiß ist, ob sämtliche russische Truppen aus Peking zurückgezogen werden sollen. Nach dem Reuterschen Bureau soll General Lenewitsch die übrigen Befehlshaber benachrichtigt haben, daß der größte Teil seiner Truppen in Peking überwintern werde. Das steht in Widerspruch zu einer Meldung der Nowoje Wremja, wonach die russischen Truppen Peking so bald als möglich verlassen werden.

Li-Hung-Tschang, des Friedensvermittlers, der jetzt in Tientsin angetommen ist, nimmt sich Rußland in verächtlicher Weise an, wodurch bereits Unenigkeit bei den Mächten hervorgerufen wurde. Der italienische Minister des Aeußern erhielt ein Telegramm aus Peking, in dem es heißt, die Vermittlung Li-Hung-Tschang könne von den übrigen Großmächten nicht angenommen werden, weil dieser eine allzu große Bevorzugung Rußlands an den Tag lege. Die Russen sitzen im Trüben, das geht auch aus einer Petersburger Meldung hervor, wonach dort verlautet, daß Li-Hung-Tschang bezüglich der Mandchurei Rußland bereits wertvolle Zugeständnisse gefestigt habe. Unter diesen Umständen ist es leicht möglich, daß das „Konzert der Mächte“ in die Brüche geht.

Neue Tartarennachrichten werden nun wieder verbreitet. So heißt es aus Peking, Sir Robert Hart habe den Generalen mitgeteilt, sie sollten sich auf bevorstehende Feindseligkeiten vorbereiten. Die chinesischen Truppen zogen sich zusammen und bedrohten die Verbindungslinien. Er glaube, daß im Laufe des November weitere Zusammenstöße zu erwarten seien. Unter den „chinesischen Truppen“ kann man doch nur desorganisierte Boybanden verstehen, die noch zu kleinen Scharmützeln mit geringen Truppenkörpern Kraft haben, aber nicht zu regelrechtem Widerstande. Die Times meldet, die Kaiserin-Witwe hätte die Ermordung aller Gesandten und bedrohten die Verbindungslinien. Er glaube, daß im Laufe des November weitere Zusammenstöße zu erwarten seien. Unter den „chinesischen Truppen“ kann man doch nur desorganisierte Boybanden verstehen, die noch zu kleinen Scharmützeln mit geringen Truppenkörpern Kraft haben, aber nicht zu regelrechtem Widerstande. Die Times meldet, die Kaiserin-Witwe hätte die Ermordung aller Gesandten und bedrohten die Verbindungslinien. Er glaube, daß im Laufe des November weitere Zusammenstöße zu erwarten seien. Unter den „chinesischen Truppen“ kann man doch nur desorganisierte Boybanden verstehen, die noch zu kleinen Scharmützeln mit geringen Truppenkörpern Kraft haben, aber nicht zu regelrechtem Widerstande.

In der Provinz Petchili haben deutsche Truppen am 11. d. M. einen Kampf bestritten. Liang wurde nach amtlicher Meldung von den deutschen Seebataillonen erobert und niedergebraunt. Vierzig bengalische Lanzenkrieger hatten sich den deutschen Truppen angeschlossen. 500 Boxer wurden getötet. Die in der Stadt Liang gewesenen regulären chinesischen Truppen, etwa 100 Mann waren vorher entflohen. Auf deutscher Seite ein Toter und fünf Verwundete. — Liang oder viel mehr Liang-hiang ist eine südwestlich von Peking gelegene Ortschaft.

Wie die Sunnen haufen anscheinend in Peking die europäischen Soldaten. Es wird intensiv von allen Truppen geplündert. Hauptächlich die Russen sollen sich darin hervorthun. Am 11. September beschlossen nun die Befehlshaber der Truppen, der Plünderung Einhalt zu thun. Man will versuchen, die Chinesen zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen.

Nachrichten aus dem Auslande.

Die Auflösung des englischen Parlaments ist, wie nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus aus London verlautet, in einem am Montag unter dem Vorsitz der Königin in Balmoral abgehaltenen Ministerrat für die nächste Woche beschlossen worden.

Politische Bankette in Paris. Die französische Regierung hat alle Bürgermeister der 36 138 Gemeinden Frankreichs neuerdings zu einem ungeheuren Gabelstreich eingeladen, das ihnen am 22. d. M. in einem zeltähnlichen Gelegenheitsbau im Tuileriengarten angerichtet werden soll. Gegen 15 000 haben angenommen. Im Anschluß an das Gastmahl der Regierung veranstaltet der Pariser Stadtrat am Tage nach dem Massenstreich ein Festessen im Stadthaus, wozu er alle Bürgermeister der Departements-, Kreis- und Kantonshauptorte sowie die der Hauptstädte Europas eingeladen hat. Es ergingen gegen 1800 Einladungschriften. Der nationalisistische Gemeinderat wird aber allem Anscheine nach mit seinen

Einladungen täglich Fiasko machen. Die Matres der nächst Paris größten Städte Frankreichs, Lyon und Marseille, haben die Einladung in demonstrativer Form abgelehnt. Nunmehr kommen aber auch Matres, die die Einladung bereits angenommen hatten, und ziehen ihre Annahme in nicht minder demonstrativer Weise zurück. So schreibt der Matre von Perpignan in einem von Figaro veröffentlichten Brief an den Präsidenten des Gemeinderates von Paris u. a.: „Die vom Pariser Municipalrat veranstalteten Festlichkeiten nehmen den Charakter einer Kundgebung an, der ich mich nicht anzuschließen vermöchte. Die Wähler, die mir die Ehre erwiesen haben, mich zu wählen, verwechseln nicht den Patriotismus mit dem Nationalismus. Sie würden es daher nicht begreifen, daß ich mich bereit finden ließe, die Zweideutigkeit zu verlängern, die Sie zwischen diesen beiden Bezeichnungen geschaffen haben.“ Im Dentlichkeit läßt der Wortlaut dieses Schreibens nichts zu wünschen übrig. Es sollen bereits hundert Absagen gekommen sein.

Einen Generalpomp wollte Bulgarien in Oesterreich anlegen. Die Bemühungen des bulgarischen Finanzministers, eine Anleihe aufzunehmen, sind jedoch gescheitert.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Der Krieg in Südafrika ist nach der Meinung der englischen Regierung beendet. In rückfichtsvoller Rücksicht auf alle Grundätze des Völkerechts und der Gebote der Menschlichkeit sollen die noch ihr Vaterland verteidigenden Buren als „Rebellen“ behandelt werden. Das Organ Salisbury, der Standard, meldet aus Kapstadt: Es verlautet aus guter Quelle, die Reichsregierung beabsichtige, demnächst zu erklären, daß in Südafrika wieder Friedenszustand sei und in einer Proklamation die Buren aufzufordern, innerhalb einer gewissen Frist die Waffen niederzulegen, widrigenfalls sie als vogelfrei behandelt würden. Das Vorgehen der englischen Freiberter ist zwar gegen alles Völkerecht, aber für die Engländer sehr einfach. Sie erklären die kämpfenden Buren für Rebellen und haben es dann nicht mehr nötig, die Regeln des Völkerechts zu respektieren. Die Rebellen werden erbarmungslos niedergeschossen, ihr Eigentum konfisziert und den Eroberern überwiesen. Vorläufig denken die Buren aber noch gar nicht daran, die Waffen niederzulegen. In einer Gegenproklamation erklärt, wie der Londoner Times aus Kapstadt vom 16. September gemeldet wird, Krüger die Proklamation des Generals Roberts, der Transvaal und den Drausekstaat für erobert erklärt und zur Niederlegung der Waffen aufgefordert hatte, für ungültig und sagt, die beiden Republiken seien nicht erobert; sie weigern sich, sich der britischen Herrschaft zu unterwerfen, da die Mächte ihre Unabhängigkeit anerkannt haben.

Ueber Kriegsoperationen in Südafrika meldet Reuters Bureau vom Sonnabend aus Bloemfontein einen neuen englischen Erfolg. General Macdonald fing am 10. d. Mts. zwischen Winburg und dem Beilufte eine Streitmacht von 700 bis 800 Buren mit drei Kanonen ab und erbeutete 33 Wagen, 270 Zugochsen, sowie 65 000 Patronen und eine große Menge Vorräte. Die Buren steckten drei andere Wagen in Brand, um deren Wegnahme zu verhindern. Einen der schwersten Schläge würde die Buren Sache erlitten haben, wenn sich eine Nachricht vom Tode De Wets bestätigte. Wie man der Wolffschen Zeitung berichtet, ist in London die Nachricht eingelaufen, daß Christian De Wet, der kühne und verschlagene Burenführer, am 7. September bei Potchefstroom infolge eines Schusses durch die Lunge getötet worden ist. Amtlich ist diese Mitteilung noch nicht bestätigt.

Der Abreise Krügers will man von seiten der Portugiesen kein Hindernis in den Weg legen. Das Reutersche Bureau erzählt, daß die Niederländische Regierung ihren Konsul in Lourenço Marques telegraphisch beauftragt habe, Krüger mitzuteilen, die Niederländische Regierung sei bereit, ihm eines ihrer Kriegsschiffe für seine Ueberfahrt nach Holland zur Verfügung zu stellen. Wenn Krüger dieses Anerbieten annimmt, kann das holländische Schiff in 5 bis 6 Tagen in Lourenço Marques ankommen. Der Korrespondent der Cape Argus in Lourenço Marques teilt mit, daß die Frau Krügers und viele Buren mit ihren Frauen und Kindern an der Delagoabay angekommen seien.

Nachrichten aus Magdeburg.

Freisprechung. Das Landgericht sprach heute unseren verantwortlichen Redakteur, den Genossen Haupt, von der Anklage der Gotteskästerung, begangen durch den Abdruck des Dehmischen Gedichtes, die „Magd“ frei. Einmal war Genosse Haupt bereits in derselben Sache zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte jedoch eines Formfehlers halber das Urteil kassiert. — Wegen Verleibung der Hallenser Polizeibehörde erhielt Genosse Haupt 100 Mark Geldstrafe zuditiert.

Zum Kongress der Ortskrankenkassen in Nürnberg. Am 23. und 24. September d. Js. findet in Nürnberg ein Kongress der Centralverband der Ortskrankenkassen vertretenen Ortskrankenkassen statt. Zu diesem Kongress haben, wie wir hören, die Vorstände der Allgemeinen, Kaufmännischen, Buchbinder- und Klempner-Ortskrankenkassen in der Weise Stellung genommen, als sie beschlossen haben, sich auf diesem Kongress durch 2 Delegierte vertreten zu lassen. Obwohl die genannten Kassen für sich nicht Mitglieder des Centralverbandes sind, schien es doch notwendig, sich auf diesem Kongress vertreten zu lassen, weil es darauf ankommt, hier durch eine imposante Vertretung der Kassemitglieder der Regierung zu zeigen, daß die Ortskrankenkassen nicht gewillt sind, das Selbstverwaltungsrecht in irgend einer Weise preiszugeben. Gleichzeitig ist von seiten der oben genannten 4 Kassen an die übrigen Ortskrankenkassen am Orte das Eruchen gerichtet worden, zu erklären, ob sie sich durch die betreffenden Delegierten mitvertreten lassen wollen. Dieser Zusage soll die Angabe der Mitgliederstärke der betreffenden Kasse am 1. Juli 1900 angefügt werden, damit auch Magdeburg in genügender Stärke auf dem Kongress in Nürnberg vertreten ist. Zu wünschen ist, daß die hiesigen Vorstände recht bald Stellung zu diesem Vorschlage nehmen, da ihnen überdies Kosten aus der Vertretung nicht entstehen. Etwasige Erklärungen sind an die Allgemeine Ortskrankenkasse, Magdalenstraße 6, zu richten. Die Delegierten müssen Sonnabend bereits wegfahren, sodaß die Erklärung bis zu diesem Tage abgegeben werden muß.

Zur Kohlennot. Zur Bekämpfung einer etwaigen weiteren Kohlenverknappung hat, wie die bayerische Staatsregierung in dem Briefe vom 12. d. Mts. an die bayerische Staatsbahnverwaltung, die bayerische Staatsbahnverwaltung ermächtigt, im direkten Verlehrs mit den preussischen Staatsbahnen und anderen an der Tarifmaßnahme teilnehmenden Staats- und Privatbahnen für Steinkohlen, Braunkohlen, Coaks, Driehaus, Torf und Torfresten im Verlehrs mit den deutschen Seehäfen und den deutschen binnenländischen Umschlagplätzen mit sofortiger Gültigkeit auf die Dauer von zwei Jahren die billigeren Frachtsätze des Kohlentarifs auf den bayerischen Staatsbahnen anzuwenden.

Ich lasse meine Zeitung nicht mit Fikken treten! Mit diesem Motto kommt zur Zeit ein kleiner Artikel in den Handel, der besonders unsern Parteigenossen willkommen sein wird. Die vielen Klagen kommen das Jahr über zu den Ohren der Kolporteurs, daß in starbendwütigen Häusern die gedruckten Zeitungen vor die Thüren gelegt werden müßten, weil die Fikkeren sich nicht zu Haus befinden. Durch irgend welchen Unfug kommen die Blätter wohl gar auf den Fuß zu liegen um später beschmutzt und zertrümmert in die Hände der Leser zu gelangen. Diesem Uebelstande wird jetzt abgeholfen durch einen, in der Buchhandlung Volkstimmenerklärung erfülllichen Zeitungshalter. Derseibe ist sehr leicht an jeder Thür oder Thürbelleidung anzubringen und zum Preise von 15 Pfennig per Stück in der Buchhandlung Volkstimmenerklärung zu haben.

Für die Kunstgewerbe- und Handwerkerlehre zu Magdeburg beginnt am Montag, den 8. Oktober, das Winterhalbjahr. Die Anmeldungen neuer Schüler werden Sonntag, den 23. d. Mts., um 11 Uhr, sowie vom 24. bis 28. d. Mts. täglich von 12 bis 1/2 11 Uhr und abends von 7 bis 9 Uhr im Schulgebäude Brandenburgerstraße 10, entgegengenommen.

Kalser-Panorama Breitenweg 134. Da der Andrang im genannten Institut besonders des Abends und gerade jetzt zur Messzeit ein außerordentlich starker ist, so empfehlen wir jeden, der eine Messe durch die Pariser Weltausstellung für 30 Pfennig machen will, wenn möglich schon die Tagesstunden zu einem Besuche des Panoramas zu benutzen.

Am Circus Sidosi findet das Programm allabendlich den Verlauf des erkrankten Publikums. Marmorstatuen, Ballet, die Glorion und vor allen Dingen die Pferdebesessenen verdienen diesen auch. Namentlich die 16 Rappengäste, die vom Direktor Sidosi vorgeschickt werden, sind eine Glanznummer, die der Kunst des Dressieurs alle Ehre machen. Dienstag findet zum ersten Male die Vorkführung des Ballets als Kunststück statt. Diese neue Nummer wird wohl dazu beitragen, die Sympathien, welche die Bevölkerung Magdeburgs dem Circus Sidosi entgegenbringt, noch zu verstärken.

Walhalla-Theater. Die Direktion Schreel hat für das auswärtige und hiesige Publikum zur Messzeit ein echtes und rechtes weltstädtisches Programm zusammengestellt. Das Bestreben der Direktion, vom Guten das Beste zu bieten, wird zur Zeit durch einen zahlreichen Besuch durch das Bestreben und Unterhaltung suchende Publikum auf das Beste unterstützt. Als außerordentlich zugängliche, leichtgedehnte, auch prolongiert, erweist sich vor wie nach H. Marx' Werkern. Ihre mit großer Milderkeit und gutem, herbem Humor gewürzten Vorträge erregen allabendlich ungeheuerliche Beifallsstürme. Der ebenfalls „verlangerte“ Humorist Marx erweist weiter durch eine Reihe neuer Complots. Die Karikatur auf Sona Barrison war ganz vorzüglich, ferner sind aus dem früheren Spielplan noch zu nennen die The Willkins und die sich bedeutend vergrößerte Pantomimen-Gesellschaft Nelsons-Jollies. Beide erfreuen sich der ungeschwächten Günstigkeit der Zuschauer. Die neuengetragenen Kräfte stehen vollständig auf der Höhe der Zeit und werden ohne Ueberbretzung jedem weltstädtischen Variététheater zur Ehre gereichen. Da interessiert uns zunächst H. Marx' Trupe als glückliche Konkurrenz. Die Vespers Berg werden dem Publikum mit einem original kretisch, akrobatischen und musikalischen Phantasieact auf der in allen Einzelheiten brav durchgeführt wurde. Clement de Lion nennt sich ein Jogen. Münzenbeschwörer, der nicht nur „fertig gebrochen“ deutsch spricht, sondern auch mit phänomenaler Geschicklichkeit einen Cylinderhut mit harten Thaleren rein aus der atmosphärischen Luft zu fällen vermag. Bei Begleitung der chinesischen Kriegsanleihe konnte dieser Mann gute Dienste leisten. Dem Glanzpunkt des Abends bildete das Auftreten der Feuers- und Flammentänzerin Diamantine Bernier. Die Wirkung der wundervollen Lichteffekte und das Verschwinden in dem Dais, umgeben von einem Flammenmeer, war von faszinierender

Schönheit. Zum Schluß nennen wir noch die beiden Hand-Quillsbirken Pando Brochers, die uns auf das Schlagendste beweisen, wie verkehrt es ist, zu glauben, auf diesem Gebiete seien keine neuen Tricks mehr möglich. Endlich sind noch zu erwähnen zwei Duarets, eins aus 4 Damen, das andere aus 4 echten Anglo-Amerikanern gebildet, deren Leistungen von Kennern sehr hoch eingeschätzt werden. Unsere langgeduldrigen Leser sollten sich diesen Genuß nicht entgehen lassen. Alles in allem können wir der Leitung des Walhalla unsere Anerkennung nicht verlagern.

(Vorfetzung in der Beilage.)

Provinz und Umgegend.

Salze. In Dienitz wurde bei der Gemeindevorstandswahl ein Parteigenosse gewählt. Die Wahl war infolge eines Protestes unserer Parteigenossen angeordnet worden.

Stenerte. Beim Mähen töbete ein Schütter ein 180 Pfund schweres Wildschwein. Das Schweln war durch einen Schuß verwundet und lag im hohen Gras; der Senfentrieb traf das Tier gerade ins Genid.

Weserthäfen. Den Parteigenossen hiermit zur Nachricht, daß die Einsichtnahme in die Wählerlisten bei dem Genossen Rudolf Koch, Karstr. 2, im Laden erfolgen kann. Versäume kein Arbeiter, die gebotene Gelegenheit zu benutzen, um sich durch Einsichtnahme der Listen davon zu überzeugen, daß sein Name darin eingetragen ist. Wer nicht eingetragen ist, kann nicht wählen.

Kleine Chronik.

Die Diphtherie fordbet gegenwärtig im Kirchspiel Gr.-Luzen (Ginterpommern) zahlreiche Opfer. Nachdem in kurzer Zeit einige 20 Kinder, zumeist in Gr.-Luzen, gestorben sind, ist die Schule in Gr.-Luzen geschlossen, auch darf einstweilen kein Konfirmandenunterricht erteilt werden.

Auf der Fische „Victoria“ ist im Mathias-Schacht die Gustav-Strecke zu Bruch gegangen. Zwei Arbeiter wurden verwickelt. Einer wurde schwer verletzt, der andere tot aufgefunden.

Zu eine Soldatenabteilung fuhr in Liegnitz die elektrische Bahn. Zivillier Walter wurde getöbt, Grenadier Jabel schwer verwundet.

Bei Remagen stieß ein Personenzug auf einen Leerzug. 17 Personen wurden verletzt.

Bei Dunasofelvar schlug ein Kahn mit 14 Arbeitern um. Fünf weitere Personenzüge sind am Montag in Glasgow vorgekommen. Von den fünf neuen Personenzügen sind vier in einer Familie vorgekommen. Die Gesamtzahl der an der Pest Erkrankten beträgt 22. Verdächtig ist ein Fall. Unter Beobachtung stehen 115 Personen.

Letzte Nachrichten.

Budapest. Der bekannte ungarische Bildhauer Nikolaus Kollo hat sich in einem Falle von Geistesgestörtheit erschossen.

Kladno. Am 23. September findet hier eine allgemeine Kohlenarbeiter-Versammlung statt, in welcher die Forderungen der Arbeiter formuliert werden sollen. Von der Erfüllung und Ablehnung dieser Forderungen wird ein neuer Kohlenarbeiter-Streik abhängig gemacht.

London. Aus Newfoundland wird gemeldet, daß ein Cycion daselbst großen Schaden angerichtet hat, besonders die Fischerflotte ist schwer beschädigt worden. Ungefähr 50 Fischerboote sind untergegangen. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht bekannt, wird jedoch für sehr bedeutend gehalten. Der Materialschaden ist ebenfalls sehr beträchtlich.

Paris. Der Vorsitzende des Pariser Gemeinderats sandte einen Brief an den Präsidenten Loubet, in welchem er diesem mitteilt, daß, angesichts der politischen Bedeutung, welche man dem vom Gemeinderat den Bürgermeistern angebotenen Bankett gegeben hat, dieses Bankett nicht stattfinden wird. Dieser Entschluß des nationalstädtischen Gemeinderats ist die klügliche Niederlage, die noch bisher von der reaktionären

Partei in Frankreich zu verzeichnen gewesen ist. Die eingeladenen auswärtigen Bürgermeister werden wahrscheinlich dem großen Bankett, welches die Regierung anbietet, beiwohnen.

Bum Krieg in Skandinavien. Der Kreuzer „Auelerland“, welcher sich in Abo befindet, erhielt Befehl, sofort nach Laurens Marquis sich zu begeben, um dort den Präsidenten Krüger an Bord zu nehmen.

London. Nach neueren Telegrammen aus Johannesburg beträgt sich der Tod des Generals de Wette. Dieser habe bei dem Kampfe bei Veldersdron einen Schuß durch das Herz erhalten der ihn sofort töbete.

London. Ein Telegramm aus Pretoria an Daily Mail berichtet daß die in Schwereerde von den Buren belagerten Engländer sich ergeben müßten.

London. Ein Telegramm aus Lorenzo Marques meldet, daß General Wotha sich den Engländern unterworfen hat.

Vom chinesischen Kriegsschauplatz. Washington. Der chinesische Gesandte ersuchte die amerikanische Regierung, ihren Gesandten in Peking zu ernächtigen, mit dem Prinzen Tsching in Unterhandlung zu treten. Der russische und der russische Gesandte versuchten von der amerikanischen Regierung Mittelungen über die von der Vereinigten Staaten in China zu befolgende Politik zu erlangen. Sie erhielten jedoch eine ausweichende Antwort.

Berlin. Der Bonloner chinesische Gesandte überreichte dem Auswärtigen Amt eine Depesche, wonach Prinz Tsching von der chinesischen Regierung ausgebehtete Vollmacht erhalten hat, zusammen mit Li-Hung-Tschang in Peking über den Frieden zu verhandeln.

London. Aus Tientsin wird gemeldet, eine Kolonne internationaler Truppen begab sich nach Tientsin, dreißig Meilen südwestlich von Tientsin, und vertrieb eine Anzahl Boxers, die sich dort niedergelassen hatten. Die internationalen Truppen fanden nur wenig Widerstand.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Mittwoch, 19. September:
Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ Magdeburg. Jeden Mittwoch abend Gesangsstunde im „Vürgerhaus“, Stephanstraße 33. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
Radsfahrklub „Stern“, Magdeburg. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Saalsfahrten und Zusammenkunft in „Freiblickstr.“
Mundharmonika-Verein Concordia, Alte Keinstadt. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunde im „Schoppen“, Kogkestr. 73.
Musikalischer Vergnügungsverein „Byra“ Magdeburg-Neustadt. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Buisan, Helmrichstr. 2.
Turnverein „Jahn“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Herbster Bierhalle“, Schwingerstraße 28.
Turnverein Borussia Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde in der städtischen Turnhalle am Königsberg.
Arbeiter-Stenographenverein Sudenburg. Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Herbster Bierhalle“.
Arbeiter-Gesangverein Budau. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde in Schäfers Restaurant, Dorotheenstr. 19. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.
Männer-Gesangverein Gr.-Diersleben. Jeden Mittwoch abend Übungsstunde bei Baale.
Militären-Klub „Falke“ Diesdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8 Uhr an Übungsstunde bei Aldebrandt.
Männer-Turnverein Diesdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Übungsstunde.
Gesangverein „Männerchor“, Fernersleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Baufch.
Westerschützen. Männer-Turnverein Westerschützen. Jeden Mittwoch und Sonnabend Turnstunde bei Brautigam.
Neuhalbensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.
Gomern. Arbeiter-Gesangverein Gomern. Jeden Mittwoch Übungsstunde bei Hohlmann.
Burg. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr Übungsstunde bei Jesse.

Möbel und Polsterwaren
en gros und en detail.
Spezialhaus
für
Braut-Ausstattungen
für
Mk. 175, 200, 275, 350, 400,
500, 600, 700—2500 Mk.
Ein großer Posten
Bettstellen mit Matratzen
für nur 18, 24, 30, 33—45 Mark.
Ferner:
Kleiderkränze 20, 24, 30—65 Mk.
Werkstoffe 28, 30, 38—75 „
Besitzerkränze 19, 21—30 „
Weslerpiegel 5, 8, 7, 9—20 „
Stegstiche 8, 10, 15—28 „
Gestriche 10, 12 u. 14 „
Ausstichtische 20, 24—35 „
Rohstühle 3 1/2, 5 1/2—8 „
Rips-Diwans 25, 30—45 „
Taschen-Diwans 55, 60 u. 65 „
Wäsch-Kommoden von 90—250 „
Wäsch-Tischchen 19, 24—40 „
Küchenschränke 20, 24—33 „
Aurichten 18, 20 u. 24 „
Küchenschle 8 u. 9 „
Küchenschle 3 „
Teppich mit Kissen 30, 45, 50,
55, 60, 66—85 Mk.
Langjährige Garantie. Eigene Werkstätten.
Julius Rosenberg
Katharinenstraße 8.

Reeller Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung
nach
Kronprinzenstrasse 13.
2479
Verkaufe, um mit meinem großen Lagerbestande zu räumen,
Glacé-, Sommer- u. Winter- Handschuhe
Krawatten, Träger usw.
bis Ende September
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Heinrich Hubert, Handschuhfabrik
Kaiserstraße 97.

Gebette Betten
Stelle in vorzüglichen Qualitäten für nur
17, 20, 24—55 Mk., wie seit 14 Jahren
bekannt, her.
Jul. Rosenberg
Katharinenstraße 8, hochpart.
Zur Saison
empfehle
mein reich sortiertes
Lager in
Lampen
als:
Wand-, Tisch- und
Hängelampen
in
solider Ausführung
billigste Preise.
Tischlampen
von 1.50 an
Hängelampen m. Zug
von 4.50 an
Heinrich Schmidt
2545 Klempnermeister
Große Münzstraße, Ecke Fulscherstr.
Reparaturen werden prompt besorgt.

Backen Sie Kuchen zum Erntedankfest?
dann, verehrte Hausfrauen, lassen Sie sich durch nichts beirren,
denselben mit . . . „Colomba“ . . . zu backen!
Mit der teuersten . . . „Butter“ . . . haben Sie noch
niemals so vorzüglichen „Kuchen“ erzielt, als dies mit
Colomba unter Garantie der Fall ist. — Auch zum Essen und Braten nimmt man heute selbst
in den besten Haushalten **Colomba** statt der teureren Butter, da die Ersparnis ganz
bedeutend ist.
2493 **Colomba à Pfund 75 Pfennig fast überall käuflich.**
Fabriklager: Aug. Linnecke, Magdeburg.

Breitenweg 89 und 90.
Wichtig für
Brautleute!
Ueberzeugung macht wahr.
Die besten und billigsten
Möbel
nur gute reelle Ware
laufen Sie
Breitenweg 89 und 90
in Magdeburg.
2 sehr schöne Bettstellen m. d. anrech.
Matr., 1 feines Misch- u. 1 rotbraun.
Stoffsola, nußb. Kleiderchr., Tisch,
Stühle, Spiegel u. Küchensch. sehr
bill. z. verk. Gr. Junckstr. 4, 2 Tr. f.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt
927
O. Dittmar, Tischlermeister
Tischlererstraße 26.
15 Schmidtstraße 15.
2436 Bringe meine
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
in empfehlende Erinnerung.
Rud. Lummert, Schuhmachermeister.
Lassalle-Portrait mit
rahmen, f. Restaur.
ateur passend, billig zu verkaufen in der
Buchhandlung Volkstimmenerklärung.

Zum Einkauf von Möbel auf Kredit

kann nicht genug darauf hingewiesen werden, sich nur an ein solches Kredithaus zu wenden, das auch schon den Ruf der Leistungsfähigkeit und Koulanz besitzt. Man lasse sich durch Versprechungen, die selten in Erfüllung gehen, nicht zu Kaufversuchen bestimmen, denn beim Einkauf von Möbeln bereitet man sich häufig durch solche Versuche selbst nur den grössten Verdruss. — Wer sich von vornherein gegen derartige Erfahrungen schützen und **wirklich koulantesten Kredit** geniessen will, der wende sich beim **Kauf von Möbeln** an

das Kredithaus Heil. Geiststrasse 36.

Mein Kredithaus hat sich gerade durch die Lieferung von Möbeln das festeste Vertrauen und die höchste Zufriedenheit aller Kreise — hoch und niedrig — erworben. **Möbel** jeder Art, von den einfachsten bis zu den feinsten, ganze Einrichtungen, liefere ich an jedermann **auf allerleichteste Teilzahlung** zu billigen Preisen. Die Zahlungen werden jedem Käufer so leicht als möglich gestellt und wird hierin jeder Wunsch eines jeden Käufers berücksichtigt. Ueberzeuge sich jeder von den grossen Annehmlichkeiten, die ich biete!

Theodor Matthies Kredithaus I. Ranges **Heil. Geiststr. 36, I.** am **Bärplatz.**

2542

Brot! Brot! Brot!

Grösstes Roggenbrot, 7 Stck für 3 Mark, vorzüglich im Geschmack sowie alle Tage frische Mittagsemmel. Außerdem empfehle noch große Auswahl von Thee- und Dessertgebäck, sowie täglich frische Schlaghähne. Auch werden Bestellungen an Torten, bunte Schüsseln usw. prompt und sauber ausgeführt. Um gütigen Zuspruch bittet b 934

Otto Ebel

Bäckerei und Konditorei

Wilhelmstadt, **Simmermannstraße 19.**

Möbel- 2546
Einrichtungen
größte Auswahl
in den großen Sälen und
5 Möbelspeichern.

J. Mook

Magdeburg

jetzt nur
51 Jakobstraße 51
nicht am Alten Markt.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb. **unentgeltlich.** Bei der Hauptwache Nr. 5.
Fernsprechanschluß: Mathaus Nr. 2150—2155.
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche 10—1 4—7
Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burichen, Handwerkern, Dienstoffoten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.
Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluß 1409.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstoffoten-, Beihilfungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gänsefleisch, zerlegt

Gänseklein

Gänseflomen

täglich frisch bei

Moritz Weinberg, Himmelreichstr. 12.

Marktags-Budenstand gegenüber der Fischhandlung von Weise, Hauptwache.

Ein 51 Quadratmeter großer, trockener Lagerraum ist zu vermieten. Zu erfragen bei Gobel, Buchau, Feldstr. 46, im Laden.

Unständiges Logis Kaiserstraße 62, i. St.

* Salbe. Louise Müller soll leben und Mante daneben.

* M. l. Mann, ungl. l. Vater H. Hauer zum Biengenste herzl. Glückw. Frau u. Kinder.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 19. September 1900.
Der Waffenschmied.

Breiteweg 118b Sudenburg Breiteweg 118b

A. Heise

kauft man

2530

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

von einfachsten bis zu den elegantesten
in reeller Arbeit zu den billigsten Preisen.

Messe * Magdeburg * Domplatz

Beliebte, originelle

Hexenschaukel

Megantes Vergnügen für Damen, Herren u. Kinder.

Hochachtend

Der Besitzer.

Dampf-Bade-Anstalt

Gr. Schulstr. 4, hier, Gr. Schulstr. 4
empfiehlt sich für alle Bäder.
Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.
Lieferant sämtl. Krankenkassen. 2482

Umzugshalber f. z. v. f. Milchgeschäft, Berlitow, Sobelhanf, Rither, Waischaj u. a. bei Vinus Fehner, Hayenstraße 8 p. 1921

Bettstelle mit Matr., gut erh., billig zu verk. Gölbner, Mittelstr. 49.

50 Sarzer Bauer billig zu verkaufen Kurfürstenstraße 29, Joh. Schmidchen.

Billig! Billig!
40

Sofas und Diwans

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlicher Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

S. Osswald

Ulrichstraße 14
I. Etage
gegenüber der Ulrichskirche.

Kaufe Kanarien-Weibchen
fortwährend **J. Tischler**, Annastr. 25

Praktische Winke für Nähmaschinenkäufer!

Kauft man von Fachleuten, so hat man die weitgehendste und sicherste Garantie. Ich mache hiermit das geehrte Publikum aufmerksam auf meine Vertretung der Firma **A. Rose** in

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen, Fahrräder und Strickmaschinen.

Reparaturen an Nähmaschinen führe ich bei meiner Kundenschaft an Ort und Stelle selbst aus.

Hochachtend

2540

August Ziegler, Wolfenbüttlerstraße

Vertreter der Firma **A. Rose.**

Zahn Rud. Barfels

Buckau Schönebiederstraße 29/30, Ecke Gärtnerstraße. 2416

Walhalla.

Jeden Abend:
Konkurrenzloses Programm
16 Nummern 16

Auf der Messe!

F. Basch's

Cagliostro-Theater

Jeden Tag:

2

große brillante

2514 **Soiréen**

Anfang 4 Uhr nachmittags

und 8 Uhr abends.

Kinder zahlen auf allen

Plätzen zur Nachmittags-

vorstellung halbe Preise.

Kgl. Rumänischer

Cirkus Cesar Sidoli

Magdeburg, Königstraße.

200 Personen.

123 Pferde.

Täglich abends 8 Uhr:

Brillante Vorstellung.

An Sonns, Feiertagen und

Mittwochs:

Zwei Vorstellungen

um 4 Uhr nachmittags

und 8 Uhr abends.

Alles nähere die Tageszettel.

Zur Reichstagswahl im Wahlkreise Wanzleben.

Wahlrecht und Armenunterstützung.

Ein merkwürdiges Mittel scheint man in Egeln gefunden zu haben, um der Sozialdemokratie Abbruch zu thun. Es ist hier nämlich Gebrauch, daß von der Stadt die Schulbücher geliefert werden. Beim Verlassen der Schule und beim Aufsteigen in eine höhere Klasse werden den Kindern die Schulbücher abgenommen und den Kindern, welche in die neue Klasse aufsteigen, übergeben, ohne daß man ihnen mitteilt, daß sie etwas dafür bezahlen müssen. Die Bücher tragen den Stempel: „Eigentum der Stadtschule Egeln“ und den Stadtsiegel. Diese Praxis wird hier schon längere Zeit geübt. Man kann sich nun denken, als in diesen Tagen etwa 500 Aufforderungen zur Bezahlung der Bücher an die Familienväter ergingen, daß hierdurch keine geringe Aufregung entstand. Noch mehr als durch den Umstand, daß überhaupt Bezahlung verlangt wird, ist die Aufregung aber berechtigt durch den weiteren Inhalt der Aufforderung. Diese lautet:

Magistrat der Stadt Egeln.
H. Nr.

Egeln, den 4. September 1900.

Sie sind im Laufe des Vierteljahres vom 1. April bis Ende Juni er. durch Verabfolgung von Schulbüchern, welche Ihnen Kindern seitens der Verwaltung der Stadtschule beschafft sind, aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt worden.

Da Sie jedoch in der Lage sind und Ihnen auch die gesetzliche Verpflichtung obliegt, Bücher und sonstige Lehrmittel für Ihre schulpflichtigen Kinder zu beschaffen, so eruchen wir um Abkündigung des von uns vorausgesetzten Betrages mit 25 Pfennig innerhalb 3 Tagen an die Stadtkasse Egeln, Mathaus, Wassergasse Nr. 5.

Folgt Unterschrift (unleserlich).

Der Magistrat versucht hier die Benutzung der Bücher zu einer Armenunterstützung zu stampeln. Das ist namentlich deshalb wichtig, weil die Empfänger von Armenunterstützung kein Wahlrecht haben. Nach der Ansicht des Magistrats von Egeln würden also die 500 Familienväter nicht in die Wählerliste aufzunehmen sein, wenn sie nicht nachträglich bezahlten.

Diese Ansicht ist aber grundfalsch. Lieferung von Büchern an Schulkinder, sowie Verabfolgung von Essen an dieselben usw. wird nirgendwo als Armenunterstützung betrachtet. In dem vorstehend zitierten Falle wird der Egelner Magistrat aber erst recht kein Glück haben mit seiner Auffassung, weil die Kinder gar nicht in den Besitz der Schulbücher gelangen, sondern diese nur leihweise zur Benutzung erhalten. Es ist in sach aus geschlossen, daß eine solche Benutzung als Armenunterstützung angesehen werden könnte. Sollte der Magistrat von Egeln wirklich auf seinem Standpunkt beharren und denjenigen Familienvätern, die nicht nachträglich bezahlen, das Wahlrecht verweigern, so würde ihm die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags wohl in unzweideutiger Weise den Begriff der Armenunterstützung klar machen. Um aber Weiterungen zu entgegen, werden die Arbeiter in Egeln gut daran thun, die 25 Pfennig zu bezahlen. Weiter erwächst ihnen die Pflicht, die Wählerlisten genau einzusehen, damit sie feststellen können, ob der Magistrat sich bei

Aufstellung derselben schon von den Grundzügen leiten ließ, die seiner Aufforderung zu Grunde liegen.

Der ganze Vorgang, so eben vor der Wahl, ist so recht bezeichnend für die Art und Weise, wie man im Wahlkreise Wanzleben die Sozialdemokratie bekämpft. Ist es schon geradezu unerhört, daß man die Armut zum Verbrechen stempelt, dem Armen gleich dem Zuchthäusler sein Wahlrecht vorenthält, so ist es doppelt verwerflich, durch sophistische Auslegungskünste in den Begriff Armenunterstützung etwas hineinzulegen, was garnicht darin enthalten ist und dadurch armen Leuten das Wahlrecht zu rauben. Der Magistrat von Egeln wird aber noch einsehen, daß das denn doch nicht so ohne weiteres geht und hoffentlich lassen ihm die Arbeiter Egeln die richtige Antwort zu teil werden auf dieses Vorgehen. Vor allen Dingen aber müßten sie es nicht unterlassen, die Wählerlisten einzusehen und energisch auf ihrer Eintragung beharren, wenn etwa schon der Magistrat seine Grundzüge verwirklicht hat. Das weitere wird sich dann schon am Wahltag zeigen. —

Achtung! Reichstagswähler von Wanzleben.

Montag, den 17. September hat die Auslegung der Wählerlisten begonnen. In derselben muß jeder Wähler, der seinen Wohnsitz im Wahlkreise hat, eingetragen sein. Ueberzeuge sich jeder davon, daß sein Name in der Wählerliste steht und Sorge für nachträgliche Eintragung, wenn dieses nicht der Fall ist.

Durch planmäßige Einsichtnahme in die Wählerlisten muß der Erfolg am Wahltag vorbereitet werden.

Arbeiter, welche am ersten Oktober nach dem Wahlkreise Wanzleben verziehen, sichern sich ihr Wahlrecht am 18. Oktober, wenn sie ihre Eintragung in die Wählerlisten jetzt bewerkstelligen. Sie bedürfen dazu einer Legitimation (vielleicht Mietkontrakt), aus welcher hervorgeht, daß sie am Tage der Wahl ihren Wohnsitz im Kreise haben. Versäume von den zahlreichen Arbeitern, die aus Magdeburg nach Wanzleben verziehen, niemand, für Eintragung in die Wählerlisten zu sorgen. —

Konferenz der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands.

1. Verhandlungstag.

Mainz, 15. September 1900.

Im Saale von Rothermund trat heute früh die erste Konferenz sozialdemokratischer Frauen zusammen. Anwesend sind etwa 40 Personen, 25 weibliche und etwa 15 männliche Delegierte, die von Frauenorganisationen hergefaßt sind. Auch aus dem Ausland sind Gäste anwesend, so

Fanny Imle aus Zürich und Mrs. Astew aus London. Im Auftrag der hessischen Regierung nimmt die Assistentin der Gewerbeinspektion Mainz, Fr. Schumann, an der Konferenz teil. Von der Polizeibehörde sind Stenographen mit der Aufnahme der Verhandlungen beauftragt. Fr. Waader-Berlin begrüßt die Anwesenden. Sie weist darauf hin, daß die Konferenz zum ersten Male die sozialdemokratischen Frauen Deutschlands vereinigt. Die Konferenz ist notwendig geworden, um die deutsche Frauenbewegung fördern zu helfen, denn wir verhehlen uns nicht, daß in unserer Bewegung noch mehr als bisher geschehen muß. Die Konferenz soll natürlich keineswegs Sonderbestrebungen verfolgen, sondern im Gegenteil bewirken, daß der Zusammenschluß der Frauenorganisationen mit den allgemeinen Parteioorganisationen immer enger wird. Die Konferenz wird die auf ihr gefassten Beschlüsse dem allgemeinen Parteitag unterbreiten und auch dort zur Verhandlung zu bringen suchen. Die geeinigte sozialdemokratische Partei besteht jetzt gerade 25 Jahre. Hoffen wir, daß wir es in den nächsten 25 Jahren, vielleicht noch früher, zu einer starken, achtunggebietenden Frauenbewegung bringen werden.

In das Bureau werden hierauf gewählt Frau Zetkin-Stuttgart als erste Vorsitzende, Fr. Waader-Berlin als zweite Vorsitzende, Frau Biech-Hamburg und Frau Ledebour-Dresden als Schriftführerinnen.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung

Ausbau des Systems der Vertrauenspersonen

spricht Frau Zetkin:

Im Interesse weiterer Agitation ist der Ausbau des Systems der Vertrauenspersonen notwendig. Wir müssen auf unseren Sonderorganisationen bestehen, denn die allgemeinen Parteioorganisationen dienen unseren spezifischen Interessen nicht genug. In der Theorie sind wir Frauen so völlig gleichberechtigt, in der Praxis aber hängt gar vielen unserer männlichen Genossen der Whitsterejov gerade so im Nacken, wie dem ersten besten Epichöner. Gerade die Frauen sind aber für den Befreiungskampf des Proletariats notwendig. Durch den Ausbau des Systems der Vertrauenspersonen werden mehr Frauen als bisher zur Mitarbeit herangezogen werden. Das kann der Bewegung nur nützen. In allen Industriezentren werden Vertrauenspersonen zu wählen sein, die wiederum in der Umgebung dieser Zentren weitere Vertrauenspersonen aufzustellen und mit ihnen in ständiger Fühlung zu bleiben haben. Vor allem aber müssen wir verlangen, daß die Frauen als völlig gleichberechtigt zu allen Entscheidungen in der inneren Parteioorganisation hinzugezogen werden. Die innere Einheit der Partei verlangt es. Schließlich soll eine Centralvertrauensperson für ganz Deutschland bestellt werden. Diese soll Berichte über die Frauenbewegung aus allen Bezirken einfordern und zusammenstellen. Die Berichte sollen dann dem offiziellen Bericht des Parteivorstandes einverleibt werden. Mederin empfiehlt eine im Sinne dieser Ausführungen gehaltene Resolution.

In der Diskussion stellt sich

Frau Biech-Hamburg ganz auf den Standpunkt der Frau Zetkin. Man habe zwar weibliche Vertrauenspersonen aller Orten gewählt, aber doch den Ausführungen Auers in Gotha zugestimmt, der die Gleichberechtigung der Frauen bestritten habe. Die männlichen Genossen seien eben auch nicht Niechdieche Uebermenschen, sondern mit all' den Fehlern behaftet wie die anderen Männer auch.

Frau Gottkussen-Düsseldorf giebt einen Bericht über die Frauenbewegung in ihrer Heimat. Die Männer wären dort noch sehr rückständig und erlaubten ihren Frauen nicht, den Organisationen beizutreten, verweigerten ihnen direkt die Geldbeiträge dazu.

Fenilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(71. Fortsetzung.)

Nechludoff hätte Petersburg gern an diesem Abend verlassen, doch er hatte Mariette versprochen, sie im Theater aufzusuchen, und obwohl er sich darüber vollständig klar war, daß es seine Pflicht gewesen wäre, nicht hinzugehen, so beschloß er, es doch zu thun, indem er sich selbst belog, das heißt, indem er sich sagte, es wäre seine Pflicht, das gegebene Versprechen zu halten. Er sagte sich ferner, er hätte hier zum letztenmale Gelegenheit, jene Welt wiederzusehen, die einst die seine gewesen und ihm von jetzt ab fremd sein sollte. „Zum letztenmale ins Gesicht sehen,“ dachte er und fühlte dabei doch, daß dieser Gedanke nicht so ganz aufrichtig war.

Sofort nach dem Diner erhob er sich von der Tafel, zog seinen Frack an und begab sich ins Theater, wo die Vorstellung schon längst begonnen hatte. Man spielte die ewige „Kameliendame“, in der die berühmte französische Schauspielerin dem Publikum wieder einmal zeigte, wie schwindliche Frauen sterben.

Die Kontrolleure empfingen Nechludoff am Eingange des Theaters mit ganz besonderen Rücksichten, als sie erfuhren, welche hohe Persönlichkeit ihn eingeladen hatte, und beeilten sich, ihn zu Mariettes Loge zu führen. Der Kammerdiener der letzteren, der in Galabree vor der Loge stand, begrüßte ihn vertraulich und führte ihn ein. Aller Augen im Theater waren auf eine knochige, häßliche und schon bejahrte Schauspielerin gerichtet, die, in Seide und Spitzen gekleidet, mit zerhackter und affektierter Stimme einen Monolog deklamirte. Als Nechludoff in die Loge trat und ihm gleichzeitig ein warmer und frischer Luftzug ins Gesicht schlug, drehte sich einer der Zuschauer nach ihm um und machte entrüstet: „St!“ In der Loge hatte Mariette zwei Männer und eine dicke Dame in rotem Kleide mit einem ungeheuren Chignon neben sich sitzen. Von den beiden Männern war der eine der Gatte Mariettes, den Nechludoff zum erstenmale sah. Er war groß und wohlgebaut, mit gewölbter Brust, einem kühlen

und harten Gesicht und großer Adlernase. Der andere Mann war ein kleiner, untersehter Blondin mit grauem Schnurr- und Backenbart. Großmächtig, sein und elegant, in einem detolletierten Kleide, das ihre feinen und muskulösen Schultern sehr tief sehen ließ, saß Mariette im Vordergrund der Loge. Auch sie wandte sich beim Geräusch der Thür um, zeigte Nechludoff einen hinter ihr stehenden Stuhl und lächelte ihm vertraulich und bedeutungsvoll zu. Ihr Gatte nickte dem Fremden mit der Ruhe, die er bei allen seinen Handlungen zur Schau trug, mit dem Kopfe zu und warf dann einen befriedigten Blick auf seine Frau, den Blick des Westfers eines schönen und eleganten jungen Weibes.

Als der Monolog zu Ende war, erbrauste das Theater unter einem wütenden Applaus. Sofort erhob sich Mariette und ging, mit einer Hand ihren Seidenrock festhaltend, in den Hintergrund der Loge, um Nechludoff ihrem Namen vorzustellen. Dieser lächelte seiner Frau weiter zu, reichte dem jungen Manne die Hand und sagte ihm in ruhigem Tone, er wäre entzückt, ihn kennen zu lernen. Damit war ihre Unterhaltung beendet.

„Ich hätte heute abend abreisen sollen, und ohne das Versprechen, das ich Ihnen gegeben, hätte ich es auch gethan,“ sagte Nechludoff, sich zu Mariette wendend.

„Wenn es Ihnen kein Vergnügen macht, mich zu sehen,“ versetzte diese, die seine Gedanken von neuem erriet, „so wird es Ihnen vielleicht Vergnügen machen, eine bedeutende Künstlerin zu sehen und zu hören. Wie schön sie in der letzten Scene war, nicht wahr?“ fragte sie, sich zu ihrem Gatten wendend.

„Ich muß Ihnen gestehen, das alles bewegt mich nicht besonders,“ versetzte Nechludoff, „ich habe heute so viel wirkliches Gland gesehen, daß ich...“

„Nun, sehen Sie sich und erzählen Sie mir alles.“ Der Gatte hörte die Unterhaltung zerstreut mit an, indem er immer ironischer lächelte.

„Ich bin zu dem unglücklichen Geschöpf gegangen, das man endlich in Freiheit gesetzt hat, nachdem man sie so lange im Gefängnis gehalten; sie ist auf ewig vernichtet.“

„Das ist die Frau, von der ich Dir heut' erzählt habe,“ sagte Mariette zu ihrem Gatten.

„Ach ja, ich bin sehr glücklich gewesen, daß ich sie frei-

lassen konnte,“ versetzte der Gatte, während er sich erhob, um im Foyer eine Cigarette zu rauchen.

Nechludoff blieb sitzen und wartete immer, Mariette würde ihm „das“ sagen, was sie ihm zu sagen hatte. Sie aber sagte ihm nichts, juchte ihm gar nichts zu sagen, sondern scherzte und sprach von dem Stücke, das ihn wohl ihrer Meinung nach ganz besonders interessieren mußte. Er sah bald, daß sie ihm in Wirklichkeit nichts zu sagen hatte, sondern daß sie sich ihm nur im vollen Glanze ihrer Abendtoilette mit den nackten Schultern und dem Schönheitsfleck auf einer derselben zeigen wollte, und diese Entdeckung bereitete ihm Vergnügen und erregte ihn gleichzeitig Widerwillen. Das Vergnügen kam von dem äußeren Zauber, der auf alledem lag; doch Nechludoff entdeckte gleichzeitig, was hinter diesem äußeren Zauber steckte, und das erregte ihn Widerwillen. Er freute sich über Mariettes Aussehen; doch gleichzeitig jagte er sich, diese hübsche Frau wäre eine Lügnerin, sie füge sich wunderbar in das Leben mit ihrem Schurken von Gatten; alles, was sie ihm am vorigen Tage gesagt, wäre erlogen, und sie wollte von ihm nichts weiter, als ihn zwingen, sich in sie zu verlieben. Und das war ihm gleichzeitig verhaßt und angenehm. Mehrmals erhob er sich von seinem Stuhle, um sich zu verabschieden, setzte sich aber immer wieder. Doch als der Gatte endlich mit einem starken Lufgeruch in seinem dicken Schnurrbart in die Loge zurückkehrte und seine ironischen Blicke auf den jungen Mann richtete, hielt es Nechludoff nicht mehr aus, benutzte den Umstand, daß die Thür offen geblieben war, und stürzte auf den Korridor.

Als er über den Newsky-Prospekt ging, um zu seiner Tante zurückzukehren, bemerkte er vor sich eine hochgewachsene, wohlgebaute Frau, die mit auffallender Eleganz gekleidet war. Alle Vorübergehenden drehten sich nach ihr um und sahen ihr nach. Es war ein vollständig verheimlichtes Geschöpf, doch mit schönen Zügen. Sie lächelte Nechludoff an, und ihre Augen glänzten. Und dieses Geschöpf brachte auf Nechludoff dasselbe Gemisch von Verführung und Widerwillen hervor, das er vorhin in der Loge empfunden hatte.

Er entfloh, wütend auf sich selbst, und lief bis zur Nowstaja, wo er auf dem Quai zur großen Bewunderung der Polizisten auf und ab ging. (Fortsetzung folgt.)

Frau F h r e r = Berlin weist darauf hin, daß die vereinsgesetzlichen Bestimmungen in vielen Staaten der Annahme der Beschlüssen Resolution entgegenstehen. Preußen verbiete z. B. den Frauen die Mitgliedschaft an politischen Vereinen. Wer habe also nicht Unrecht gehabt, wenn er sagte, die Frauen könnten in den politischen Organisationen nicht gleichberechtigt sein.

Frau D u n c k e r = Leipzig beantragt die Gleichberechtigung da zu fordern, wo es die vereinsgesetzlichen Bestimmungen gestatten. Für Württemberg, Hamburg u. würde das dann einen Fortschritt bedeuten.

Frau S t e i n b a c h = Hamburg hält das Verlangen der Genossin Betkin für verfrüht. Einmal stehen ihm vielfach Vereinsgesetze entgegen, dann aber sei weder das heutige Männermaterial noch das heutige Frauenmaterial geeignet, ideale Zustände zu schaffen. Gestehe wir es nur ruhig ein, wir haben noch ungeheuer viel zu kämpfen gegen den Indifferentismus in den eigenen Reihen. Die Annahme des Antrags Betkin würde zu Kriegszuständen führen, denn wir dürfen uns nicht verhehlen, daß jetzt in der Partei Männer die Macht haben, die diese Forderung nicht anerkennen. Hier wie anderswo handelt es sich eben um eine Machfrage. Wahrung der Geister ist die Hauptsache. Erst dann werden wir weiter kommen.

Frau Z i e h = Hamburg polemisiert gegen Genossin F h r e r, die vereinsgesetzlichen Bestimmungen keine Frau Betkin und sie selbst sehr genau. Es handle sich nicht um die Teilnahme an politischen Vereinen sondern nur um die Teilnahme an Besprechungen von Kommissionen u.

Frl. W a a d e r = Berlin spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Der Antrag Betkin bezeichnet das erstrebenswerte Ziel. Lasse Zusammenkünfte sein von den Gerichten wie als Verein rubriciert werden. Es läge keine Veranlassung vor, polizeilicher zu sein, als die Polizei.

S i m o n K a z e n s t e i n bekräftigt den Antrag Betkin. Der Ausbau des Systems der Vertrauenspersonen sei notwendig. An dem Darniederliegen der Frauenbewegung seien weniger die Vereinsgesetze als die Männer schuld, die ihre Frauen nicht zur Organisation erziehen. Die Gewerkschaftsbewegung sei ein großer Hebel für die Frauenagitation und durch sie sei die Bewegung auch schon vorwärts gekommen, aber die Hauptsache sei, daß die in der Partei maßgebenden Männer sich für die Frauenfrage mehr interessierten. Es sei auch notwendig, daß man in der Agitation mehr die Frauen betreffende Fragen erwähne. Eine solche sei die Alkoholfrage, mit deren Behandlung die Frauen besser zu gewinnen seien als mit allen Resolutionen.

Dr. A b o l f B r a u n = Nürnberg: Die ganze Debatte hat sich viel mehr um die Form gedreht, als den Inhalt berührt. Hätten wir einen Ueberblick über die deutsche Frauenbewegung, so bräuheten wir uns um die Organisation nicht zu streiten, sie würde sich von selbst entwickeln. Wir haben aber keine Frauenbewegung, sondern nur ganz schwache Anfänge dazu. Deshalb ist der ganze Streit nutzlos. Einige Genossinnen haben sich hier sehr über die Männer erbost, weil diese angeblich der Frauenorganisation feindselig gegenüberstehen. Gewiß, es giebt solche Männer, aber die Allgemeinheit trifft dieser Vorwurf nicht mit Recht. Es hat sich vielmehr ergeben, daß die Frauenorganisationen da am stärksten sind, wo Frauen und Männer in den Werkstätten nebeneinander arbeiten. (Redner filhet dafür aus Nürnberg sprechende Beweise an.) Bei Streiks haben sich die organisierten Frauen sehr gut, vielfach besser als die Männer gehalten. Rayenlein hat hier die Alkoholfrage berührt. Der Anti-Alkoholismus ist eine sehr schöne Sache, aber er hat mit der Partei nichts zu thun, er mag Sozialisten überlassen bleiben. (Redner trinkt einen Schoppen Wein. Heiterkeit.)

Frau B e t k i n = Stuttgart: Es ist richtig, daß erst Anfänge einer Frauenbewegung vorhanden sind, aber gerade deshalb halte ich es praktisch für durchaus richtig, daß wir Organe schaffen, die planmäßig für die Organisation arbeiten. Die Vertrauenspersonen, die ich im Auge habe, sollen nicht gleichzeitig Vertrauenspersonen für die Gewerkschaften sein, aber mit ihnen Fühlung haben, ihnen Verständnis entgegenbringen. Es ist gesagt worden, es mangle uns an dem nötigen Menschennaterial. Ja, wenn wir das hätten, dann wären wir schon am Ziele unserer Wünsche. Es ist auch gesagt worden, die Männer können nicht aus ihrer Haut. Wir müssen sie zwingen, sich zu häuten und den alten Adam abzulegen. Die Bedenken wegen der vereinsgesetzlichen Bestimmungen sind durch die Einschreibungen der Frau Dunder erledigt. Formale Einwendungen können nun nicht mehr erhoben werden. Die Annahme unseres Antrages würde den Männern eine moralische Verpflichtung auferlegen. Ich übertrage meinen Antrag durchaus nicht, er kann nur durchgeführt werden, wo auch geeignete Kräfte unersetzlich vorhanden sind. Aber es ist notwendig, unseren grundsätzlichen Standpunkt festzulegen. Vielfach sind auch durchaus geeignete Kräfte vorhanden, die jetzt brach liegen. Werden diese Kräfte herangezogen, dann wird der jetzt häufige Kleinkrieg aufhören. Werden die kleinsten Heiberieiten zwischen männlichen und weiblichen Genossen aufhören, so ist damit allein schon der Zweck des Antrages erfüllt.

Hiermit schließt die Diskussion.

Der Antrag Betkin:

In jeder größeren Stadt und in jedem größeren Industriezentrum haben die Genossinnen nach vorausgegangener Verhandlung mit den Genossen eine Vertrauensperson zu wählen, welche am Ort die Agitation unter dem weiblichen Proletariat planmäßig leitet.
Die Genossinnen der größeren Centren haben durch ihre Vertrauenspersonen die Agitation unter dem weiblichen Proletariat des umliegenden Bezirkes anzuregen und weiter zu führen, so lange dasselbst noch keine weiblichen Kräfte herangezogen und geschult sind, welche selbständig den betreffenden Aufgaben genügen können. In Orten des Bezirkes, wo solche Kräfte vorhanden sind, haben die Genossinnen der größeren Centren dafür einzutreten, daß eigene Vertrauenspersonen aufgestellt werden.
wird einstimmig angenommen, ebenso weitere Einzelbestimmungen.

Streitig ist nur der folgende Punkt:

Die Vertrauenspersonen der Genossinnen sind überall, wo die Vereinsgesetze es nicht hindern, von den Organen der allgemeinen Bewegung zu allen Arbeiten und Sitzungen als gleichberechtigte Mitarbeiterinnen heranzuziehen.

Dieser Zusatz ist mit zehn gegen acht Stimmen angenommen.

Die Konferenz geht zum zweiten Punkt der Tagesordnung „Allgemeine Agitation“ über.

Ein Antrag von S i l v B r a u n = Berlin, der die Verteilung von Flugblättern mit geeigneten Artikeln aus der Gleichheit verlangt, findet keine Zustimmung. Die Artikel der Gleichheit seien für vorgeschrittene Genossinnen, nicht für erst noch zu gewinnende Frauen geschrieben.

Frau Z i e h = Hamburg vertritt einen Antrag der Hamburger Genossinnen, den Zeitungen eine allwöchentlich erscheinende Frauenbeilage beizulegen.

Von Frau B e t k i n liegt folgender Antrag vor:

Zur Agitation unter den Arbeiterinnen sind, wie es schon der Parteitag zu Götting beschloß, in bestimmten Zwischenräumen kurze, populär gehaltene Flugblätter herauszugeben, welche in knapper, kräftiger Darstellung einzelne Seiten der Arbeiterinnen-Interessen und der Frauenfrage behandeln (Wohnfrage, Arbeitszeit, Lebensstandarbeit, sanitäre Bedingungen, gesetzlicher Schutz, Gewerkschaftsorganisation, Gewerbeschlichtsgerichte, Krankenversicherung u. d. d.). Diese Flugblätter sollen die Form kleiner Broschüren erhalten, auf gutem Papier gedruckt und geschmackvoll ausgestaltet werden. Mit ihrer Herausgabe wird eine Kommission betraut.

Von verschiedenen Rednerinnen wird übereinstimmend ausgedrückt, daß die Presse auch für die Frauenbewegung der ste Tropfen sein müsse, der endlich den Stein aushöhlt. Die Agitationsflugblätter mußten jedoch besser als bisher den Bedürfnissen und der Fassungsgröße der noch zu gewinnenden Frauen angepaßt sein.

Es tritt hierauf die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung ist Engelbert Bernerstorfer aus Wien als Gast erschienen und wird von Frau Betkin herzlich begrüßt.

Die Debatte über die Allgemeine Agitation wird fortgesetzt. Fräulein Vogel-Charlottenburg giebt der Meinungsäußerung, daß so lange kein populäres Frauenblatt existiert, die Gleichheit etwas populärer gehalten werden müsse. Es gelte den Indifferentismus der Parteigenossen in der Frauenagitation zu besiegen. Frauen und Töchter von führenden Parteigenossen seien oft schlechter über die Parteiziele unterrichtet, als einfache Fabrikarbeiterinnen.

Frau G r e i f e n b e r g = Berlin erklärt sich entschieden gegen eine andere Redaktionsführung in der Gleichheit. Für die Agitation seien Flugblätter in verstärktem Maße unwendig. Für ein zweites Frauenblatt fehlten die Kräfte.

Frau B e t k i n bittet den Antrag Hamburg auf Gründung einer besonderen Frauenzeitung abzulehnen. Die Gleichheit brauchen die vorgeschrittenen Genossinnen und auch die Genossen, die sich mit der Frauenfrage näher beschäftigen wollen.

Die Diskussion wird geschlossen. Der oben erwähnte Antrag Betkin wird einstimmig angenommen. Als es zur Wahl der in dem Antrag vorgesehenen Flugblatt-Kommission kommen soll, entspinnt sich eine längere Debatte über die Zusammensetzung der Kommission und die Frage, ob die Flugblätter allgemein gehalten sein oder auf örtliche Verhältnisse Bezug nehmen sollen. Es wird beschlossen, die Kommission in Berlin zu konstituieren. Die Wahl der Personen wird den Berliner Genossinnen überlassen, die Flugblätter sollen allgemein gehalten werden. Der Antrag Braun wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Schließlich wird noch eine nachträglich eingebrachte Resolution F h r e r angenommen, der Parteitag möge die Leiter der Arbeiterblätter beauftragen, mehr als bisher auf die Interessen der Frauen und Arbeiterinnen Rücksicht zu nehmen, wie es von einzelnen Parteizeitungen bereits geschieht.

Der Antrag Hamburg auf Herausgabe einer besonderen Frauenzeitung wird gegen nur wenige Stimmen abgelehnt. In der nun folgenden Debatte wird der besondere Wert der Kleinarbeit in der Agitation behandelt.

Frau D u n c k e r = Leipzig macht den Vorschlag, sich von Parteigenossen die Adressen fähiger Fabrikarbeiterinnen geben zu lassen, um mit ihnen Fühlung zu bekommen.

Frau F h r e r und Frau B e t k i n legen ebenfalls besonderen Wert auf die persönliche Agitation.

Frau Z i e h = Hamburg ist auf Grund persönlicher Erfahrungen der Ansicht, daß man den Arbeiterinnen weniger mit allgemeinen politischen Themen, sondern mehr mit sachlichen, die Arbeiterinnen persönlich angehenden kommen muß. Die persönliche Agitation nach einer Versammlung sei oft wichtiger als die Versammlung selbst. Rednerin legte den Frauen besonders aus Herz, ihr Wahlrecht bei den Ortskrankenkassen auszunutzen.

B e r n e r s t o r f e r = Wien: Aus den letzten Verhandlungen habe ich ersehen, daß auch in Deutschland die Frauenbewegung erst im Werden begriffen ist und noch nicht diejenige Stufe erklommen hat, die wir alle wünschen. In einem solchen Stadium aber ist die persönliche Agitation die Hauptsache. Persönliche Frauenagitation ist aber gut nur von Frauen zu leisten. Wir haben in Östereich den Zuerstentstammul gehabt. Die Frauen sind in Scharen in unsere Versammlungen gekommen. Nachher haben sie sich aber wieder verlaufen. Für die parteimäßige Organisation hat nichts herausgesehen. Ich kann den Frauen nur raten, sich selbst zu helfen. Von den Männern dürfen Sie nicht viel erwarten. Die Männer kommen den Frauen nicht immer so zart entgegen, sie suchen bei aller politischen Auffklärung über die Frauen die Ablehnen. So ist es wenigstens bei uns. Ich weiß nicht, ob sie bei Ihnen besser sind (Heiterkeit). Ich möchte sagen, wie der Sozialismus nur siegen kann durch die Arbeiter selbst, so kann auch die Frauenbewegung nur siegen durch die Frauen selbst. (Beifall.)

Frl. V o g e l = Charlottenburg ist im Gegensatz zu Bernerstorfer der Ansicht, daß die Frauen sich jetzt noch nicht auf die eigene Kraft verlassen und die Mithilfe der Männer nicht entbehren können.

Frau S t e i n b a c h = Hamburg stimmt der Vorrednerin zu. Freilich würden die Frauen noch warten müssen, bis die Männer noch mehr aufgeklärt seien. Der Begriff des „Weibchens“ müßte den Männern im politischen Verkehr mit Frauen erst ausgetrieben werden, ehe es besser werden könnte. Die Frauen können nur durch gewerkschaftliche Organisation gewonnen werden, Voraussetzung dabei ist die Neutralität der Gewerkschaften. (Lachen.) In 30 Jahren werden wir über den Nutzen der Neutralität alle einig sein. (Erneutes Lachen.)

B e r n e r s t o r f e r = Wien betont, um jedes Mißverständnis auszuschließen, nochmals, daß er nicht dem Zusammenarbeiten von Männern und Frauen hinderlich in den Weg treten wolle, daß er aber der Ansicht sei, in letzter Linie könnten nur die Frauen selbst ihre Bewegung zum Ziele führen.

Frau D u n c k e r = Leipzig giebt die Anregung, auf den Eisenbahnen Agitation mit Druckschriften zu treiben.

Bei der nun folgenden Beratung der Agitation für den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz tritt

Frau D u n c k e r = Leipzig für Erweiterung des gesetzlichen Wöchnerinnenschutzes der Arbeiterinnen und Sicherung

materieller Unterhaltsmittel während der festgesetzten Schutzzeit durch Reform des Krankenversicherungsgesetzes ein.

Frau B e t k i n wünscht in der Agitation den Schutz für alle Arbeiterinnen, nicht nur den für die verheirateten, betont zu sehen. Der Schutz der ledigen Arbeiterin sei schon deshalb notwendig, damit nicht durch kapitalistische Ausbeutung total verwüstete Mädchen in die Ehe kommen und Kinder gebären. Die Agitation für den Achtstundentag und die Freigabe des Sonntags nachmittags ist in den Vordergrund zu rücken. Die Agitation muß planmäßiger als bisher geführt werden, sonst kann kein Einfluß auf die Gesetzgebung ausgeübt werden.

In der weiteren Debatte wird von verschiedenen Seiten darauf verwiesen, wie viele der gesetzlichen Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen nur auf dem Papiere stehen. Gegen den von der einen Seite verlangten dreimonatigen Wöchnerinnenschutz wenden sich Frau F h r e r und Frau F l r t h als zu weitgehend. A d l e r = Kiel warnt u. a. davor, im Krankentassengesetz nicht zu weitgehende Belastungen vorzunehmen. Es sei auch zu bedenken, daß die Frauen nicht drei Monate von dem geringen Krankengeld leben können. Demgegenüber vertritt Frl. W a a d e r die Ansicht, daß ein guter Wöchnerinnenschutz die Krankenkassen erheblich entlasten würde, weil er viele Folgekrankheiten verhindern würde. K a e n t e i n hält eine Ausdehnung des Wöchnerinnenschutzes über sechs Wochen hinaus für bedenklich. Wichtiger sei die Erhöhung des Krankengeldes für Wöchnerinnen auf die volle Höhe des Lohnes. Man dürfe auch nur Forderungen stellen, die erreichbar seien.

Frau Z i e h bekämpft diesen Standpunkt, der wohl für eine gesetzgebende Körperschaft, aber nicht für die Aufstellung grundsätzlicher Forderungen in Betracht kommen könne und erklärt sich für den dreimonatigen Wöchnerinnenschutz.

Nach längerer Debatte wird ein Kompromißantrag der Frau B e t k i n angenommen, der als Mindestmaß für Wöchnerinnenschutz verlangt, ein Verbot der Arbeit vier Wochen vor der Geburt und sechs Wochen nach der Geburt, Beseitigung der Ausnahmestimmungen, die ein früheres Arbeiten zulassen, Entschädigung des vollen Arbeitslohnes, Ausdehnung der Wöchnerinnen-Unterstützung für die Frauen der versicherten Arbeiter. Der Antrag der Frau B e t k i n auf Verbreitung von Broschüren, in denen die Schutzforderungen für Arbeiterinnen festgelegt sind, diese Schutzforderungen auch in Versammlungs-Resolution auszuspoken, wird allgemein zugestimmt.

Hierauf wird noch der letzte Punkt der Tagesordnung, Frauenbildungsvereine

in Angriff genommen.

Die Debatte gestaltet sich sehr lebhaft. Von Frau F h r e r und Frau D u n c k e r wird den Frauenbildungsvereinen eifrig das Wort geredet, lebhaft werden sie von Frau S t e i n b a c h bekämpft, die in ihnen nur eine zwecklose Spielerei erblickt. Auch Frau Z i e h empfiehlt die Gründung von Frauenbildungsvereinen, wo die geeigneten Kräfte vorhanden sind. Ihr Standpunkt wird von der großen Mehrheit der weiblichen Delegierten geteilt. B r u n s = Breslau erklärt sich gegen diese Vereine. Geeignete Lehrkräfte seien nicht vorhanden, auch das Material der Lernenden sei ein sehr spärliches. Die Rektoratschule für die Partei müßten die politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen bleiben. Auf Anregung der Frau K ä h l e r faßt die Konferenz in dieser Sache keinen Beschluß, spricht aber den Bildungsvereinen ihre Sympathie aus.

Die Verhandlungen werden nun verlag.

Zweiter Verhandlungstag.

Mainz, 16. September 1900.

Die Verhandlungen werden heute unter dem Vorsitz der Frau B e t k i n fortgesetzt.

In der Beratung des gestern unerledigt gebliebenen Punktes „Ausbau des Systems der Vertrauenspersonen“ wird fortgefahren.

Neben den Vorschlägen der Frau B e t k i n liegen Normativbestimmungen über die Aufgaben und Pflichten der Vertrauenspersonen von Frau K ä h l e r = Hamburg vor, und zwar Regulative für die örtlichen, für die Kreis- und für die Centralvertrauensperson.

Es wird folgendes Regulativ für die örtlichen Vertrauenspersonen aufgestellt:

§ 1. In jeder größeren Stadt haben die Genossinnen nach vorausgegangener Besprechung mit den Genossen eine weibliche Vertrauensperson zu wählen, welche am Ort die Agitation und die Heranziehung des weiblichen Proletariats zur modernen Arbeiterbewegung planmäßig betreibt.

§ 2. Die Wahl muß in öffentlicher Frauenversammlung stattfinden.

Die Vertrauenspersonen werden auf die Dauer eines Jahres gewählt und sind wieder wählbar.

§ 3. Die Vertrauenspersonen der einzelnen Orte eines Bezirkes haben miteinander, mit der Vertrauensperson des Hauptortes und der Vertrauensperson für ganz Deutschland stete Fühlung zu halten und jährlich mindestens einmal zu einer gemeinsamen Besprechung zusammenzutreten.

§ 4. Des weiteren haben sie dafür zu sorgen, daß die Forderungen der proletarischen Frauen und Mädchen auf allen Gebieten des sozialen Lebens mit Nachdruck vertreten werden. Sie müssen darauf hinwirken, daß das weibliche Proletariat an allen Kämpfen und Aufgaben seiner Klasse teilnimmt und daß hinwieder den Interessen und Befreiungen der Proletarierinnen moralische und materielle Unterstützung seitens der organisierten Arbeiterkassen zu teil wird. Das soll erreicht werden, indem die Vertrauenspersonen

- a) Versammlungen veranstalten, in denen allgemeine wirtschaftliche und politische Fragen behandelt werden. Versammlungen, in denen die proletarischen Frauen vom Standpunkt ihrer Interessen aus Stellung zu den auftauchenden Tagesfragen, sowie zu allen Kämpfen der Arbeiterklasse nehmen; Versammlungen, die dem Kampf für die Forderungen dienen, welche die Proletarierinnen stellen in ihrer Eigenschaft als Glieder der ausgebeuteten und unterdrückten Arbeiterklasse und als Angehörige des sozial unsreinen weiblichen Geschlechts (siehe Beschlüsse des Göttinger Parteitages.)
- b) für die Herausgabe und die Verbreitung zweckentsprechender leichtföhrlicher Broschüren und Flugblätter sorgen;
- c) darauf hinwirken, daß die lokale Arbeiterpresse die Aufklärung des weiblichen Proletariats mit dem gebührenden Nachdruck fördert und mit aller Energie für seine Interessen, sowie für die Bestrebungen der Genossinnen eintritt;

- d) Anknüpfungspunkte suchen für die Agitation und Organisation unter den Massen der Industriearbeiter durch solche Mittel und Wege, welche von den lokalen Umständen als praktisch erscheinen;
- e) Material über die Lage der Arbeiter sammeln;
- f) für die Aufbringung materieller Mittel zu sorgen, welche für vorstehende Zwecke verwendet werden.

Als Regulativ für die Kreisvertrauensperson wird beschlossen:

Die Kreisvertrauensperson muß alle Jahre einen Situations- und Tätigkeitsbericht für den ganzen Kreis einreichen. Die Vertrauensperson des Hauptorts eines Bezirks hat die Beziehungen zwischen den Vertrauenspersonen der einzelnen Orte in die Wege zu leiten und eventuell zu vermitteln, sowie eine feste Verbindung mit der Vertrauensperson der Genossinnen für ganz Deutschland zu unterhalten. Letzterer muß für alle sechs Monate einen Situations- und Tätigkeitsbericht für den ganzen Bezirk einreichen, der in der „Gleichheit“ veröffentlicht wird.

Als Regulativ für die Central-Vertrauensperson wird beschlossen:

§ 1. Der Sitz der Central-Vertrauensperson ist Berlin. Die Wahl derselben findet auf der Konferenz statt. Die Berliner Genossinnen wählen eine Revisions-Kommission, bestehend aus drei Genossinnen. Vierteljährlich muß ein Revisionsbericht in der „Gleichheit“ veröffentlicht werden.

§ 2. Die Central-Vertrauensperson hat dafür zu sorgen, daß die auf der Konferenz gefassten Beschlüsse zur Ausführung kommen. Sie hat im Sinne der oben angeführten Gesichtspunkte dafür zu wirken, daß die Agitation in ganz Deutschland einheitlich und kräftig betrieben wird.

Sie hat es ob, durch Wort und Schrift eine systematische Agitations- und Organisationsarbeit der Genossinnen in Orten und Gegenden anzubahnen und zu sichern, wo bisher die proletarischen Frauen und Mädchen dem Kampfe für die Befreiung ihrer Klasse und ihres Geschlechts verständnislos gegenüber standen. Sie hat des Weiteren für die Einheitlichkeit der Aktionen zu sorgen, durch welche die Genossinnen im ganzen Reich den Kampf für diejenigen ihrer Forderungen führen, welche jeweilig in den Vordergrund geschoben werden.

Ein Hauptaugenmerk hat sie der Herausgabe geeigneter Flugblätter zuzuwenden, die der allgemeinen Agitation über der Klärung über besondere Forderungen und Fragen dienen. Was Inhalt, Fassung und Ausgestaltung der Flugblätter anbetrifft, so hat sie thutlich die Anordnungen und Wünsche zu berücksichtigen, welche von den Vertrauenspersonen im Lande geäußert werden.

Die Vertrauensperson der Genossinnen in ganz Deutschland hat auf Grund der ihr zugehenden Einzelberichte jährlich einen Gesamtbericht auszuarbeiten, welcher in der Gleichheit veröffentlicht und in den Tätigkeitsbericht des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei aufgenommen wird.

§ 3. Publikationsorgan ist die Gleichheit. Derselbe wird den Vertrauenspersonen gratis zur Verfügung gestellt.

§ 4. Das beschlossene Regulativ ist in Druck zu geben und allen Vertrauenspersonen zur besseren Orientierung zu übersenden.

Bei dem nun folgenden Punkt

Allgemeines

wird zunächst ein Antrag Zetkin angenommen:

„Die ebenso schwierige als notwendige gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen ist mit allem Nachdruck zu fördern. In Verbindung mit der Generalkommission und den Gewerkschaften haben die Genossinnen nach praktischen Mitteln und Wegen zu suchen, um die weiblichen Mitglieder der reger Mitarbeit innerhalb der Organisation, insbesondere aber zur Leistung der erforderlichen, so hochbedeutenden Kleinarbeit heranzuziehen.“

Ein Antrag von Lily Braun=Berlin, die Stellung zur bürgerlichen Frauenbewegung präzise festzusetzen, wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Zu der Motivierung der Tagesordnung wird erklärt, daß kein Grund vorliegt, die altbewährte Taktik der proletarischen Frauenbewegung zu revidieren. Das Zusammenarbeiten mit bürgerlichen Frauen in einzelnen Fällen muß dem Taktgefühl der einzelnen Genossinnen überlassen bleiben. In der Debatte werden einzelne Fälle solchen privaten Zusammenarbeitens von Frau Thurer und Frau Bieck besprochen. Frau Steinbach freut sich, daß auf diesem Gebiet die Neutralität nicht so ganz von den Genossinnen verworfen werde. Genosse Ledebour=Dresden erwidert der Vorrednerin, daß das Neutralisieren der Gewerkschaften und das Hinaustrreten sozialdemokratischer Frauen in die bürgerliche Frauenbewegung zwei fundamental verschiedene Dinge sind. Diese Genossinnen propagieren auf einem fremden Gebiete sozialdemokratische Ideen, die Neutralisten aber suchen die sozialdemokratischen Ideen zu verschleiern, die rote Fahne in die Tasche zu stecken. Wenn ein roter Zipfel noch hervorguckt, so werde gesagt, es sei nur ein rotes Taschentuch (Heiterkeit), keine Fahne. Wenn es ihm ermöglicht würde, in einer christlich-sozialen Versammlung zu sprechen, würde er die Gelegenheit mit Freuden ergreifen. Wegen die Leute aber, die den Sozialismus propagieren wollen, indem sie das Wort Sozialismus nicht aussprechen, seine Ziele verschleiern, trete er ganz energisch auf.

Nach längerer Debatte beschließt die Konferenz auf dem Parteitage zu beantragen, daß das Vertrauenspersonensystem neben den Vereinsorganisationen bestehen bleibt und daß alle Delegierten zum Parteitage, wo die Vereinsgesetze es nicht hindern, in öffentlichen Versammlungen gewählt werden.

Als Centralvertrauensperson wird Fr. Waader=Berlin gewählt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Frau Zetkin schließt die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die gepflogenen Verhandlungen. Die Hauptsache sei nur, die hier gefassten Beschlüsse auch in die Wirklichkeit umzusetzen im Interesse der großen allgemeinen Bewegung, des Befreiungskampfes des Proletariats. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie gehen die Delegierten auseinander.

Aus der Parteibewegung.

Zu den Gothaer Landtagswahlen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit im neuen Landtage bekommen. Sie haben bereits in sechs Wahlkreisen gesiegt und hatten von den noch ausstehenden Wahlbezirken bis jetzt Waltershausen, Gera=Gräfenroda, Fichtershausen=Waldsdorf inne. Auch Mühlha ist sehr gefährdet. Im ganzen zählt der Landtag 19 Abgeordnete. Im dritten Gothaer Stadtkreise behauptete Oberbürgermeister Liebetrau sein Mandat gegen den sozialdemokratischen Kandidaten. In-

zwischen hat die Frankfurter Zeitung den Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten in Gräfenroda gemeldet. Trifft die Nachricht zu, so haben wir damit das 7. Mandat errungen. —

Für die Delegierten des Parteitages in Mainz haben die Mainzer Parteigenossen einen Führer herausgegeben. Ihm ist eine kurze, lebendig geschriebene Parteigeschichte von Mainz, sowie ein Bild von W. Liebtnecht mit seiner Frau Katale aus dem Jahre 1896 und ein vor seinem Tode an die Mainzer Genossen gerichteter Brief im Originalabdruck beigelegt. Der Brief ist datiert vom 1. August und enthält eine Andeutung für ein lebendes Bild, das auf dem Parteitage zur Darstellung kommen soll. —

Vier Pressprozesse an einem Tage hatte Genosse Thiele in Halle zu erleben. Die Verurteilung des Schuhwarenfabrikanten Seiler brachte ihm 50 Mark Geldstrafe ein. Der Beleidigte hatte seine Arbeiterinnen mit unsittlichen Anträgen verfolgt. Genosse Thiele verurteilte die Handlungsweise Seilers als eine von niedriger Gesinnung zeugende. Das Gericht brachte in der Urteilsbegründung auch zum Ausdruck, daß die Handlungsweise Seilers überaus verwerflich sei, verurteilte aber den Genossen Thiele zu 50 Mark Geldstrafe, da nicht alles erwiesen worden sei, was in dem Artikel gesagt worden ist. Im zweiten Falle fühlte sich ein Maurermeister wegen eines Artikels über den 1899 er Maurerstreik beleidigt und wurde Genosse Thiele zu 20 Mark verurteilt. Im dritten Falle klagte die Vöckerinnung und erhielt Thiele deshalb, obwohl die Innung in dem besagten Artikel gar nicht erwähnt worden war, 75 Mark Strafe. Und im vierten Falle klagte ein Hendant Weiser, der schon wiederholt Veranlassung zur Kritik gab. Darauf erfolgte Verurteilung zu 40 Mark Geldstrafe. —

Abel mit dem Sabel. Die Mannheimer Volksstimme hatte einen aus einem österreichischen Arbeiterblatt übernommenen kleinen Feuilletonartikel mit der Spitzmarke „Abel mit dem Sabel“ gebracht, in welchem die Stelle einer Missionspredigt wiedergegeben war, die sich gegen das Tanzen richtete. Diese Stelle gab Anlaß zur Beschlagnahme der Zeitung und zur Erhebung der Anklage wegen Verstoß gegen § 184 des Strafgesetzbuchs. Der Staatsanwalt hielt die Schuld des Angeklagten in objektiver, wie subjektiver Hinsicht für erwiesen. Mit wahren Behagen sei die Stelle noch gepörrt und mit zwei Ausrufungszeichen versehen worden. Er gebe zu, daß es nicht in der Tendenz der Volksstimme liege, derartige Artikel zu veröffentlichen, um unzüchtige Gedanken zu erwecken, aber ein flüchtiges Durchlesen des Artikels mußte den Angeklagten schon überzeugen, daß dadurch die sittlichen Empfindungen wenigstens eines Teils der Leser verletzt würden. Das Gericht sprach den Angeklagten nach kurzer Beratung frei. Der Artikel stehe zwar auf der Grenze des Harmlosen, doch habe in subjektiver Beziehung dem Angeklagten das Bewußtsein gefehlt, Unsittliches veröffentlicht zu haben. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Hamburger Werftarbeiter beschlossen, auf den Vorschlag der bedingungslosen Aufnahme der Arbeit, den die Industriellen gemacht haben, nicht einzugehen, wohl aber von dem Anerbieten in mündlicher Verhandlungen Gebrauch zu machen. Sie wählten dazu 18 Personen, unter denen sich außer Mitgliedern der Gewerkschaften auch solche der christlich-sozialen und Hirsch-Dunderschen Richtung befinden. Der Verband der Industriellen wurde ersucht, Ort und Zeit der Verhandlungen baldigst festzusetzen. —

Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller hielt in Berlin unter dem Voritze des Kommerzienrats Heckmann eine Sitzung seines Ausschusses ab. Einen großen Raum in den Verhandlungen nahmen, wie üblich, die „unberechtigten Forderungen der durch Agitatoren verletzten Arbeiter“ ein. Diese scharfmacherische Herzkärzung muß den Herren guten Appetit gemacht haben für das nachfolgende Diner. —

Einigungsverhandlungen über den Massenstreik der Militärreifearbeiter fanden vor dem Berliner Einigungsamt statt. Da die Arbeitgeber sich weigerten, Zugeständnisse zu machen, waren die Verhandlungen ergebnislos. Das Einigungsamt wird nun einen Schiedspruch fällen. —

Der Leipziger Steinsekerstreik endete durch einen Schiedspruch des Gewerbegerichts nach 12wöchentlicher Dauer. Die Forderungen der Arbeiter wurden teilweise bewilligt. Damit dürfte auch der Sympathiestreik der Hallenser Steinseker, der thatsächlich beendet ist, weil alle Streikende arbeiten, formell für beendet erklärt werden. —

Zur Buchbinder-Aussperrung. Wie berichtet wird, hat das Tarifamt der Buchdrucker die Vermittlung zwischen den Parteien übernommen und auf Dienstag, den 18. September, zu Verhandlungen eingeladen. Dieselben sollen im Buchgewerbehaus in Leipzig stattfinden. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Zur Lage der Schmiede auf dem Krupp=Gruson-Werk. Die Schmiede haben überall unter schlechten Arbeitsverhältnissen zu leiden; ihre Löhne sind trotz der schweren und verantwortungsvollen Arbeit sehr gering. Die Folgen dieser tieftraurigen Verhältnisse machen sich an dem körperlichen Befinden dieser Arbeiterkategorie bemerkbar. Durch schlechte Recordpreise werden die Schmiede zur äußersten Anspannung ihrer Kräfte angetrieben, schweißtreibend verrichten sie ihre Arbeit, ebenso müssen sie sich der Zugluft preisgeben; und die Folgen sind allerlei Krankheiten. Des übermäßigen Axtarbeitens halber wird bei gefährlichen Arbeiten die nötige Vorsicht bei Setztagen; Aufsätze, bei denen Arbeiter zum Krüppel werden, sind die Folgen. Sieht man die Schmiede an und selbst dann, wenn sie knapp 20 Jahre alt sind, so findet man recht deutlich die schädliche Wirkung der Überanstrengung in diesem Beruf: schlaf ist ihre Vorperhaltung, die Augen sind entzündet, mit heiserer Stimme führen sie ihre Gespräche; von Rheumatismus geplagt oder mit geschundenen Gliedmaßen sind sie sehr oft zur Weidung der Arbeit gezwungen. Schmiede, die 35-40 Jahre alt geworden sind, gehen steif, als wären sie 60 bis 70 Jahre alt. Die Schmiede auf dem Gruson-Werk sind ganz be-

sonders; aber daran. Dort anlangende Schmiede finden dieses hal heraus, so wie ihnen Gelegenheit geboten wird in eine andere Werkstatt hineinzutreten, verlassen sie dieses Eborado. Der Wechsel ist so stark, daß ein Schmelzmeister während einer Wohnjahlung 7 neue Eboradogefellen kommen und auch wieder gehen. Durch die Eigenart des Meisters Satorius, der nicht den geringsten Widerspruch, und wenn es noch so gerecht ist, zulässt, kommt es vor, daß ein Eboradogefelle in 14 Tagen sieben Schmelzmeister hintereinander erhält. Dieses fortwährende Wechseln ist geradezu unerträglich. Satorius liebt, wie sein Vor-gezeiger, Herr Erbe, den Wasserport liebt, die Kaminchenzucht. Seinem Kaminchenstall auf dem Grusonwerk widmet er sehr viel Aufmerksamkeit. Wenn er aber seinen Arbeitern Preise festsetzt, vernichten diese die nötige Aufmerksamkeit und zweifeln an dem guten Gedächtnis ihres Meisters. So steht er einem sehr guten Arbeiter für ein Paar Winkel-eisenhehlen 5 Mark als Preis fest. Für diese Arbeit hat es sonst 12 Mark gegeben. Die Arbeiter kommen bei dieser Arbeit nicht halb auf ihren Lohn. Herr Satorius kann aber rechnen und gab, damit die betreffenden Leute ihren Lohnang abbezahlt bekommen konnten, auf nicht fertige Arbeit höheren Abschlag. Der Meister Satorius hat sich in seinen Meisterjahren sehr viel Kaminchen aneignet. Kommt er des Morgens, dann muß ihm der Werkstatthilfe Stiesel und Hofen ausziehen. Ist er morgens still vor dem Pfeifen in der Werkstatt und steht, daß einer von den Schmieden sein Feuer erst nach dem Pfeifen ausbläst, so standaliert er. Am Abend verlangt er, daß die Arbeiter bis zum Schluß der Arbeit benutz werden. Das ist ein unbilliges Verlangen. Jene Leute verlängert man damit die Arbeitszeit. Im Kaminchen der Leute liebt sich Satorius das unpassendste. Alle Leute bedroht er mit Kaminchenhehlen. Zu anderen spricht er: „Ich schicke Dich zur Strafe nach Hause!“ Bei den jungen Leuten ist er allerdings vornehm. Diese sollen aber bedenken, daß auch sie alt werden. Die Bezahlung der Arbeit in der Schmiede auf dem Grusonwerk hat sich so gestaltet, daß die schwerste Arbeit am schlechtesten bezahlt wird. Bei der fetteren Verteilung der Arbeit war es dem, der schlecht bezahlte schwere Arbeit zu verrichten hatte, möglich, sich bei einer besseren wieder rauszuziehen; das ist heute anders. Der schlecht Arbeit hat, erhält nach Baune des Meisters immer wieder solche. In jantitären Verhältnissen in dieser Werkstatt bedürfen auch großer Aufmerksamkeit, wie die Kaminchenzucht. Bei schlechter Witterung ist der Rauch und Qualm in der Schmiede unerträglich. Die Arbeiter selbst können sehr viel zum Besseren beitragen, wenn sie nicht untereinander mißtrauisch wären; einer traut dem andern nicht. Ursache dazu ist nicht vorhanden. Die Schmiede brauchen nur an die vielen Unfälle mit schweren Folgen zu denken, die in ihrer Werkstatt passierten — wir erinnern an den Schmied Kieker, der durch die Unachtsamkeit des Kollegen März verunglückte und heute, nach einem Jahre, noch auf dem Krankenbette liegt — um ihre Interessen erkennen zu können. Es wird hohe Zeit, daß die Schmiede auf dem Grusonwerk ihre Gleichgültigkeit aufgeben, sich geschlossen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen und die Volksstimme lesen. So lange das nicht geschieht, wird Satorius die alte, die Arbeiter schädigende Weise weiter treiben: „Nach oben geschmeißt, nach unten brutal.“ —

Zu den mancherseits Scharfschützen, die dem Besucher der Messe schon von Weitem auffallen, gehört unstreitig das Theater der „lebenden Photographien.“ Jener wir nicht, so ist es das selbe, welches uns bereits auf dem diesjährigen Schützenplatz eine vergnügliche halbe Stunde bereitet hat. Das Programm hat jetzt noch eine Vergrößerung insofern erfahren, als die Kämpfe zwischen den Deutschen und Engländern in naturwahrer Darstellung zur Anschauung gebracht werden. Wer irgend in der Lage ist, verläum nicht, sich mit seiner Familie die effektvollen photographischen Darstellungen im genannten Theater anzusehen. —

Winklers anatomisches Museum dürfte unter den hier auf der Messe anzuwendenden Schaustellungen den hervorragendsten Platz einnehmen. Wie wenige gibt es doch, die sich über das innere Gertriebe im Menschen klar sind und ein anatomisches Museum kaum den Namen nach kennen. Nicht nur für Laien, auch für den Wissenschaftler bietet nun das genannte Institut eine Fülle von Meisterwerken der Berzoplastik. Wir beschränken uns darauf, die Hauptabteilungen zu erwähnen. Da kommt zunächst in einer Ansammlung von Präparaten zur Anschauung: 1. Die Anatomie, die Lehre vom menschlichen Körperbau. 2. Die Pathologie, die Krankheitslehre des Menschen, Entstehung, Verlauf und Folgen der Krankheitserscheinungen. 3. Chirurgie, hierunter fallen die operativen Eingriffe, um Missbildungen, Auswüchse, Geschwülste, Krebsartige Wucherungen usw. aus dem menschlichen Körper zu entfernen. 4. Erste Hilfe bei Unfällen, Hygiene und Verbandslehre. 5. Anthropologie und Ethnologie, die Menschen- und Völkerverleunde, nach Rassen und Charaktereigenschaften. 6. Embryologie, die Lehre von der Entstehung und Entwicklung des Menschen, abgesehen von einer großen Anzahl Unvollkommenheiten. Der reichhaltige Katalog weist eingehendlich der Extra-Abteilung 1487 Nummern auf, die auch nur in der Haupt-jahre aufzuführen, eine Unmöglichkeit ist. Auserkennen wollen wir aber, daß die steteblame Direktion, die stets befreit ist, ihre Sammlungen zu vermehren und wissenschaftlich auszubauen, ihrem selbst gegebenen Motto: „Der Mensch erkenne sich selbst“ voll und ganz gerecht wird. Einen Besuch des Instituts dürften wir getrost jeden unferer Leser empfehlen. —

Feuergefahr entstand auf der Messe am Sonntag Abend durch Umfallen einer Lampe. Schnelle Hilfe beseitigte die Gefahr, so daß die Feuerwehr nicht in Aktion zu treten brauchte. —

Gericthliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 15. September 1900.

(Nachdruck verboten.)

Wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, schwerer und einfacher Fehler und Begünstigung sind angeklagt: 1. der vielfach vorbestrafte Arbeiter Carl Leinung, geboren 1870, 2. der vielfach vorbestrafte und aus dem Heere ausgestoßene Möbeltransporteur Wilhelm Jungnickel, geboren 1864, 3. der Materialwarenhändler Gustav Buzmann, geboren 1865, 4. die verehelichte Jungnickel, Marie geborene Lüderitz, geboren 1866, von hier. Leinung stand in Arbeit bei der Firma Gebr. Rusche, Kaiserstraße 86, und benutzte die Gelegenheit, in der Zeit von Anfang Januar bis Ende November 1899 wiederholt aus dem Lagerhause mittelst Einsteigens große Mengen Schmalz und Reis im Werte von mindestens 1700 Mark zu stehlen, die er dann unter Mittag auf einem Handrollwagen wegschaffte. Der ihm mutmaßlich in der Gefangenenanstalt zu Gommern bekannt gewordene Jungnickel kaufte die gestohlenen Waren zu Spottpreisen an und setzte sie an Händler wieder ab. Buzmann soll von Jungnickel unter anderem ein Kolli Linsen, ein Kolli grüne Erbsen, zwei Säcke Linsen und einen Sack Erbsen billig gekauft und dies der Polizei trotz mehrfacher Nachfrage verheimlicht haben, obwohl ihm der unrechliche Erwerb bekannt gewesen sein soll. Von den Waren verkaufte Buzmann in seinem Geschäft in der Leipzigerstraße. Frau Jungnickel soll sich der Begünstigung dadurch schuldig gemacht haben, daß sie nach der Verhaftung ihres Mannes und unter Kenntnis von seinem hehlerischen Treiben von zwei Händlern 8 Mark und 6 Mark Außenstände für gefaute Waren einzog. Geseht haben der bestohlenen Firma nach einer Auffstellung Waren im Werte von etwa 4000 Mark. Auf Grund der Ver-

Handlung konnte nicht genau festgestellt werden, ob die von ...

Vermischte Nachrichten.

Graf Zeppelin's Luftschiff. Einen neuen Aufstieg des Luftschiffes ...

Vom Brande in Hoboken. Der Wahrspruch der Totenschaukommission ...

Revolte in einer Gefängniszelle. Aus Krems wird berichtet: Im Gefängnis ...

Bereine, Versammlungen, Vergügigen.

Die ordentliche Generalversammlung des dritten Vierteljahres ...

und 4000 Mark auf Anleihen, welche erst am Jahreschluss fällig sind. Nach 147 706,86 Mark ...

Wasserstände.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes entries like 'Dessau', 'Mühlbecke', 'Thorn'.

Table with 4 columns: Location, Date, and Values. Includes entries like 'Straßfurt', 'Eger, Moldan', 'Gibe', 'Ober', 'Wartbe', 'Weichsel'.

2. Ziehung der 3. Klasse 20% Kal. Preuss. Lotterie.

Table of lottery numbers for the 2nd drawing of the 3rd class of the Prussian 20% lottery. Includes columns for numbers and their corresponding values.

Table of lottery numbers for the 2nd drawing of the 3rd class of the Prussian 20% lottery. Includes columns for numbers and their corresponding values.

Standesamt.

Magdeburg, 15. September. Aufgebote: Schlosser Karl Michel hier mit ...

Buchhalter Fritz Ostar Härtel in Quedlinburg mit ...

Burg, 15. September. Todefälle: Töpfer Franz Otto Koller mit ...